

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 - Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 280

Donnerstag, 28. November 1940

92. Jahrgang

## „Wir müssen Schiffe haben!“

Englands Schiffsminister: „Unser Leben hängt davon ab!“

Eine neue klatschende Ohrfeige für den Zwoedoptimismus Churchills und seiner Hörigen stellt nach der Erklärung des Londoner Botschafters der Vereinigten Staaten, Kennedy, daß „England so gut wie geschlagen“ sei, und den aufsehenerregenden Ausführungen des britischen Botschafters in den USA, Lord Lothian, über die großen finanziellen Schwierigkeiten Englands ein Vortrag im Londoner Rundfunk dar, in dem mit bemerkenswerter Offenheit die britische Blockade gegenüber Deutschland und Italien als erfolglos bezeichnet wird. „Selbstverständlich kann man mit dieser Blockade“, so heißt es in dem Rundfunkvortrag wörtlich, „diesen Krieg nicht gewinnen. Deutschland hat große Vorräte im Lande angehäuft, und es ist damit zu rechnen, daß es mit diesen Vorräten noch lange auskommen wird.“ (1).

Der britische Schiffsminister Ronald Croft hat ein übriges, um den Eindruck von dem außerordentlichen Ernst der Lage Großbritanniens noch zu verstärken. Seit Juni dieses Jahres haben sich, so gestand er im englischen Rundfunk ein, die Verluste an Handelschiffen verdreifacht.

Diese Erhöhung der Verluste sei auf die günstigeren Ausgangsstellungen der deutschen Seestreitkräfte zurückzuführen. Croft bejahte sich dann zu dem Zugeständnis, daß die Empireländer trotz besten Willens nicht in der Lage seien, genug Handelschiffe für England zu bauen. „Aber selbst bei Steigerung der Werften der USA“, so rundete Croft das düstere Zukunftsbild Englands ab, „ist es recht zweifelhaft, ob England, auf lange Sicht gesehen, über genügend Handelschiffe verfügt. Die Importe sind sehr stark zurückgegangen, da Deutschland Großbritannien fast von sämtlichen europäischen Märkten ausgeschlossen hat.“ In das britische Europa richtete Croft dann einen eindringlichen Appell, beim Verbrauch von Waren äußerst sparsam zu sein.

„Wir müssen Schiffe haben!“, rief Croft am Schluß seiner Ausführungen, alle Schiffsbauerei und -Innovationen unter dem Eindruck der harten Wirklichkeit über Bord werfend, aus, „unser Leben hängt von dem Besitz einer genügenden Anzahl von Schiffen ab!“

### Londons Lage besonders trostlos.

Zu den Sorgen Englands über die Abschüttung des Inselreiches durch die deutsche Seeblockade, die selbst Churchill schüttern eingestand, bemerkt der Londoner Berichterstatter des „ABC“: Großbritannien mache sich die dunkelsten Gedanken über die Zukunft des Krieges zur See. Wenn es England nicht gelinge, Not und Enge von der Insel fernzuhalten, so reißt damit eine geschichtliche Ueberlieferung ab. Um der Not Herr zu werden, gingen SOS-Rufe nach Schiffen in die Welt. Verzweifelt verlange man nach Wissenschaftlern, die ein Wunder für Englands Rettung erfinden möchten. Londons Lage sei besonders trostlos, bemerkt „ABC“, da man in Washington angekündigt habe, daß die finanziellen Hilfsmittel Englands ihrem Ende zuseherten.

Daß auf die englische Produktion die deutsche Bombardierung außerordentlich lähmend gewirkt habe, war ein unfreiwilliges Geständnis des britischen Gewerkschaftsführers Citrine gelegentlich einer Rede vor den amerikanischen Fachgewerkschaften in New York, der in diesem Zusammenhang weiter zugeb, daß England fast nur noch seine Wehaffen benutze, da größere Schiffe nicht mehr in die Häfen einlaufen könnten.

### Der „Segen“ des Geleitzugsystems.

Eine recht bezeichnende Illustration zu den Ausführungen des britischen Schiffsministers ist der Bericht eines spanischen Kreuzfahrers, der, aus England kommend, in Lissabon eintraf. „Für die Reise nach Lissabon“, so berichtet er, „die normalerweise vier Tage dauert, wurden 20 Tage benötigt. Wir fuhren in einem stark gesicherten Geleitzug von 20 Schiffen. Wir wurden zweimal von U-Booten und einmal von Flugzeugen auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke auseinandergerissen. Zahlreiche Schiffe sanken oder gerieten in Brand. Nach nebenhermirender Fahrt traf schließlich das Schiff, auf dem ich mich befand, mittersseelenallein in Lissabon ein.“

### Englands Schwäche ist Weltgespräch

„Wir haben die Schiffe, wir haben die Männer, und wir haben das Geld“, mit diesem überheblichen Kriegsruf haben die Briten einst ihrer Siegesgewißheit Ausdruck verliehen. Und wie tief ist heute das stolze Albion gesunken! Ein Land, das sich mit brutaler Gewalt ein Weltreich zusammengebastelt und Hunderte von Goldmillionen in seinen Tresors aufgestapelt hatte, ein Land dokumentiert heute seine ganze Schwäche, indem es in fremden Ländern um Hilfe betteln muß. „England braucht Schiffe, Flugzeuge, Munition und Geld“, so mußte der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, in dieser Lage zur größten Ueberraschung der amerikanischen Finanzkreise bekennen. Schlaglichtartig wurde damit die erbarmungslose Schwäche Britanniens beleuchtet, das unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammenzubrechen droht. Aber nicht nur Lothian muß diese Wahrheit bekennen, auch aus zahllosen anderen Kundgebungen der britischen Regierung spricht die ungeheure Krise, in der sich das britische Reich befindet. Mußte doch der britische Landwirtschaftsminister Hudson in einem Appell an die Farmer zugeben, daß die Schiffsverluste Großbritanniens bedeutend größer seien, als man voraussehen konnte, mußte doch sein Ministerkollege, der britische Schiffsminister Croft, in einer Rundfunkansprache feststellen, daß die Schiffsbauern nicht für die Verluste ausreichen, und hat nicht auch der englische Gewerkschaftsführer Citrine soeben erklärt, daß die deutsche Bombardierung auf die englische Produktion außerordentlich lähmend wirkte. Auch die englische Presse muß zugeben, daß John Bull's Briefstapel nahezu leer ist. Englands Goldgrube ist nicht unerschöpflich, so schreibt die „Daily Mail“ in einer Betrachtung über die britische Finanzlage und verlangt neue Wege, um diesen teuersten Krieg in der Geschichte zu finanzieren.

Unter diesen Umständen ist es klar, daß die Schwäche Englands geradezu zum Weltgespräch geworden ist. Besonders in den Vereinigten Staaten, an deren Geldbeutel das mit angeblich unerschöpflichen Hilfsmitteln ausgestattete britische Weltreich heute so plump appelliert, ist man hellhörig geworden. Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, der bereits vor einiger Zeit die Schwäche Englands mit der Feststellung gekennzeichnet hatte, daß es sich bei dem Widerstande Englands gar nicht mehr um einen Kampf um die Demokratie handele, sondern um einen Kampf um Sein oder Nichtsein und um einen letzten verzweifelten Versuch der regierenden Klassen, das England der Vorkriegszeit zu retten, hat neuerdings vor der amerikanischen Filmindustrie erklärt, daß England überwältigenden Schwierigkeiten gegenüber stehe und daß die Vereinigten Staaten einsehen sollten, daß England so gut wie geschlagen sei. Im Zusammenhang mit der Bettelei Lothians gewinnen die Feststellungen Kennedys besondere Bedeutung für den amerikanischen Steuerzahler, der die 27,3 Milliarden Dollar unbezahlte Kriegsschulden der Alliierten des Weltkrieges, vor allem Englands, nicht vergessen hat und deshalb den Appell an seinen Geldsack nur ungern vernimmt. Es liegen schon Stimmen aus dem Neuen Welt vor, die davor warnen, den amerikanischen Dollar von vornherein auf eine verlorene Sache zu verschwenden. Wenn das Geschäft mit England zustande kommen soll, so soll es wenigstens diesmal gewinnbringend sein.

Wie sich Churchill mit Amerika im einzelnen auseinandersetzt, das ist die Sache der Amerikaner. So viel steht jedoch fest, daß die Abtretung der britischen Flottenstützpunkte in Newfoundland, auf den Bermudas und den westindischen Inseln nicht das einzige Opfer bleiben wird, das England auf den Altar der amerikanischen Freundschaft bringen muß. Der Ausverkauf des britischen Weltreiches hat offenbar sein Ende noch nicht gefunden. England muß heute jeden Preis zahlen, wenn es Geld, Munition und Schiffe haben will. So sinkt das Britenreich immer tiefer und tiefer. Einft selbst Geldgeber der Welt, ist es jetzt zum Bettler herabgesunken, der unter Hergabe seiner Substanz schrittweise zerstört und abgedankte Frachtdampfer in der Welt zusammenknorren muß; ohne dabei auch nur die geringste Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß seines Krieges zu haben.

## KdF. trägt zum Siege bei

Dr. Ley über die kulturelle Betreuung unserer Soldaten

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beging ihr siebenjähriges Bestehen mit einem Festakt in der Berliner Staatsoper, an dem neben Vertretern der Partei, Staat und Wehrmacht zahlreiche Soldaten aller Wehrmachtsteile sowie viele Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Rüstungsindustrie teilnahmen.

Zunächst erstattete Dr. Lafferentz den stolzen Leistungsbericht der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, deren Arbeit in dem Kriegsjahr ganz besonders unter dem Zeichen der Truppenbetreuung durchgeführt wurde. Der Redner verlas ein Telegramm des Generalfeldmarschalls Keitel, in dem dieser dem Reichsorganisationsleiter den Dank ausspricht für die vielen schönen Stunden, die KdF. den Soldaten an der Front und in der Heimat bereitet hat. Im Anschluß daran würdigte

### Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

in einer Ansprache den Kriegseinsatz von „Kraft durch Freude“ und erläuterte im Zusammenhang damit die neuen großen Sozialplanungen des Führers. Nach 1 1/2 Jahren Krieg könne die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vor dem Führer und vor dem deutschen Volk feststellen, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht nur ihren Platz in den 1 1/2 Jahren Krieg behauptet, sondern darüber hinaus wesentlich zum Siege beigetragen hat. Gerade die Wartezeit vor den großen Angriffen sei im allgemeinen dem Geist einer Truppe nicht fördernd. So habe die Maginotinie die Widerstandskraft der französischen Armee in keiner Weise gehoben, sondern das Warten in diesen Befestigungsanlagen habe letzten Endes mit dazu beigetragen, den Widerstandswillen der französischen Armee zu lähmen. Dagegen habe der Einsatz von „Kraft durch Freude“ bei unseren Soldaten in den Gebieten des Westwalls und später in den besetzten Gebieten immer wieder dazu beigetragen, diese schwierige Zeit zu überbrücken.

Dr. Ley ging dann kurz auf die ausgezeichnete Wirkung der Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf den deutschen Arbeiter und das gesamte deutsche Volk im Innern ein. Der sich ständig steigende Besuch und die starke Manufakturnahme aller Einrichtungen von „Kraft durch Freude“ sind der beste Beweis der Richtigkeit unseres Weges.

### 150 Millionen Besucher

„Die Berichtszahlen“ — so fuhr Dr. Ley fort — „stellen zusammen mit der Truppenbetreuung und der Betreuung in der Heimat fest, daß in einem Jahre nahezu an 150 Millionen Menschen Besucher irgendeiner Veranstaltung von „Kraft durch Freude“ gewesen sind. Das Volk hungert nach Kultur, und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat — wie der Führer auf einem Reichsparteitag in Nürnberg feststellte — die einmalige Kulturarbeit vollbracht, das Bedürfnis der breiten Masse nach Kultur vorbehaltlos zu befriedigen.

Daß in dem schwersten Ringen Deutschlands um Existenz und Freiheit Arbeiter und Soldaten Schulter an Schulter neben den Künstlern und der Kunst stehen, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unseres nationalsozialistischen Wollens. Wenn die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr Daseinsrecht beweisen wollte, so mußte dies in den Zeiten der härtesten Belastungsprobe des deutschen Volkes geschehen. Und das ist geschehen! Das stellen wir am heutigen Tage als stolze Bilanz der Kriegsmomente 1939-40 mit Genugung fest.

Was tun unsere Gegner? Lächerliche Phrasen sollen ihnen über die Katastrophe weghehlen. Das Lachen ist ihnen längst bergangen. Mister Bevin meinte, das Singen in den Betrieben könne helfen. Erst haben sie über „Kraft durch Freude“ gelacht, jetzt versuchen sie stümperhaft, unsere Maßnahmen zu kopieren. Es gelingt ihnen nicht, weil sie keinen Adolf Hitler haben.

Der Sieg schafft uns die Voraussetzungen, um das zu vollenden, was wir unter Sozialismus verstehen. Wir Nationalsozialisten werden

### ein einmaliges großes Sozialwerk

ausrichten und mit jeder Fidschusterei verzagender Zeiten endgültig brechen. Wir werden, gestützt auf unsere wissenschaftlichen Untersuchungen und gestützt auf die Erfahrungen der Praxis, das gesamte soziale Leben des schaffenden deutschen Menschen so ordnen, wie es der heutige Stand von Technik, Kultur, Wirtschaft und Wissen nur irgendwie ermöglicht.

Sie kennen den Auftrag des Führers über die Schaffung der Altersversorgung, dieser Auftrag, der das große sozialistische Wollen des Führers aufzeigt, ernennt Wert

darlegt, das neben der Altersversorgung auch die Gesundheitsfürsorge, die Berufserziehung, Erholung und Freizeit, Reichslohnordnung und den sozialen Wohnungsbau umfaßt. Der Führer hat als erstes Geheißwert in dem größten Sozialaufbau den klaren und eindeutigen Erlaß über den sozialen Wohnungsbau geschaffen, der die Wohnungsnot endgültig beheben wird.

Der Entwurf zur Altersversorgung liegt dem Führer bereits vor und ist von ihm gebilligt worden. Das Gesundheitswert ist im Entwurf fertiggestellt und steht zur Beratung. Das Werk der Berufserziehung ist in Angriff genommen und



Die Beratungen über das Freizeit- und Erholungswert sind sehr weit fortgeschritten. So wird bei Beendigung des Krieges das gesamte große Sozialwerk dem Führer endgültig vorliegen.

Das ist der Sieg der schaffenden Menschen

Das ist unser Sieg, der Sieg der schaffenden Menschen. Die militärischen Erfolge geben uns Nationalsozialisten die Voraussetzungen, um den sozialistischen Sieg sicherzustellen.

Dazu werden die zusätzlichen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — ich erinnere an die Seebäder, den Bau einer großen „Kraft-durch-Freude“-Flotte, die Erholungsheime und nicht zuletzt das Volkshilfsprogramm.

Der Führer sprach: „Ich sehe nach dem Sieg u. a. eine große Aufgabe. Das ist der Aufbau des sozialistischen Deutschland. Ich will und werde den deutschen Arbeiter zum Träger des zukünftigen Reiches machen. Dann weiß ich, daß dieses Reich für Jahrtausende gesichert sein wird.“

Dr. Ley an die deutschen Künstler

Gründung eines Künstler-Erholungs-Werkes angeordnet.

Aus Anlaß des 7. Jahrestages der NSG. „Kraft durch Freude“ richtete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an die deutschen Künstler folgende Danesworte:

„Aus Anlaß des 7. Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ spreche ich den deutschen Künstlerinnen und Künstlern einschließlic der Artisten, die sich auf allen Gebieten der kulturellen Betreuung von Heimat und Front unter den erschwerten Umständen der Kriegszeit tatkräftig eingesetzt haben, meinen aufrichtigen Dank für ihre Mitarbeit aus. Die Mühen und Entbehrungen, die sie auf ihren Gastspielreisen in entlegene Gebiete mitunter auf sich nehmen mußten, haben tausendfältigen Lohn gefunden durch das Echo, das sie in den Herzen von Millionen deutscher Soldaten und Wehrmännern auslösten.“

Auch ihre Arbeit gilt dem gemeinsamen großen Ziele, dem deutschen Volk in seiner schwersten Bewährungszeit Kraft durch Freude zu spenden und dadurch den glückseligen Sieg aller Zeiten sicherzustellen. Ich rufe alle deutschen Künstlerinnen und Künstler auf, sich auch weiterhin in den Dienst dieser großen Aufgabe zu stellen in dem Bewußtsein, daß jeder von uns sein Bestes einzusetzen hat zum Wohl unseres Volkes und des Großdeutschen Reiches. Als Zeichen meines Dankes und der Anerkennung habe ich die Gründung eines Künstler-Erholungs-Werkes angeordnet.

Durch dieses Werk wird den Künstlerinnen und Künstlern, die in Ausübung ihrer Kfz-Arbeit infolge Überanstrengung oder Krankheit zu Schaden kommen, die notwendige Pflege und Erholung gewährt. Mit der sofortigen praktischen Durchführung dieses Erholungswerkes habe ich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beauftragt.“

Neue Mitglieder des Volksgerichtshofs

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofs ernannt:

Stellvertreter: Gauleiter Simon in Stettin auf die Dauer von fünf Jahren, Gauamtsleiter und Kreisleiter Hobnus in Berlin, Gauamtsleiter und Kreisleiter Stoda in Berlin, Gauamtsleiter und Kreisleiter Netze in Berlin, Gauhauptstellenleiter Hartung in Berlin, NSR-Obergruppenführer Schnüll in Berlin, Oberarbeitsführer Herzog in Berlin, Oberarbeitsführer Stoll in Berlin, Oberleutnant Gebb in Berlin und Konteradmiral Märtenz in Berlin für die Kriegsdauer.

„Mit mathematischer Präzision“

Englands Jagdflugzeuge reichen zur Verteidigung nicht mehr aus.

Entgegen den verkrampften optimistischen Meldungen, mit denen die Londoner Illusionisten die Welt zu täuschen versuchen, stellt ein schwedisches Blatt fest, daß die Auswirkung der deutschen Bombenangriffe immer verheerender würde, da es England nicht gelungen sei, eine wirkungsvolle Nachverteidigung durchzuführen. Alles deutet darauf hin, so schreibt die schwedische Zeitung, daß die noch vorhandenen Jagdflugzeuge zur Abwehr nicht mehr ausreichen. Zwar sei der englische Widerstand zäh, aber die deutsche Beförderung der englischen Kriegsinindustrie arbeite mit einer mathematischen und maschinenmäßigen Präzision, von der sich nur der einen Begriff machen könnte, der sie selbst erlebte. An dem Beispiel des Fesbzuges in Frankreich, Belgien und Holland, so drückt das Blatt sich vorsichtig aus, könne man jedoch „zu gewissen Folgerungen“ über das Schicksal Englands kommen.

Ein aus England nach Madrid zurückgekehrter Geschäftsmann berichtet, daß es in London immer häufiger zu Demonstrationen der Massen käme. So versuchte am letzten Abend seiner Abwesenheit in London eine Schar von Obdachlosen vom U-Bahnhof Aldwych in einer Angriffspause zum Savoy-Hotel vorzudringen, um sich dort, wie sie sich ausdrückten, den „Luxusbetrieb“ einmal anzusehen. Nur mit Mühe sei es der Polizei gelungen, die Demonstranten abzudrängen, wobei ihnen ein erneuter deutscher Luftangriff zu Hilfe kam, der die Menge wieder in die Keller und Unterstände zurücktrieb.

Erste Flaggenehrung in Deutsch-Guinea

Vor 56 Jahren unter dem Schutz des Reiches gestellt.

Zu den besonderen Gepflogenheiten britischer Piraterie hat vorzüglich auch die Methode gehört, andere Völker um die Früchte ihrer kolonialen Pionierarbeit zu betrügen und sie bei passender Gelegenheit ihres überseeischen Besitzes zu berauben. So trat 1914 Großbritannien hinterhältig in der ausgeprochenen Absicht gegen Deutschland in den Krieg, sich dessen Kolonialbesitz zu bemächtigen und dieses damit von seinen überseeischen Rohstoffquellen abzuschneiden. Das berüchtigte Mandatssystem war eine verschleierte Form dieses infamen Raubes, dem auch unsere nächst Samoa abgeleitete Kolonie, Neuguinea, zum Opfer fiel. 1883 wurden infolge britischer Uebergriffe von Australien her die deutschen Handelsinteressen im östlichen Gebiet Neuguineas hart bedroht. Diese Interessen waren durch zahlreiche langansässige Kaufleute vertreten, und es galt, schnell zu handeln, um den unerfüllten britischen Besitzansprüchen zuvorzukommen. Die Neuguinea-Kompagnie entsandte daher den Forschungsreisenden Dr. Finck nach Neuguinea, der seinen Auftrag mit der ersten Flaggenehrung am 27. November 1884 auf Deutsch-Neuguinea in Pischhafen erfüllte und anschließend auch den Inselarchipel Neupommern für Deutschland in Besitz nahm. Der Schutz des Reiches war von Bismarck für die zu besetzenden Gebiete gewährt worden. Dessenungeachtet hatten die Briten die Dreifaltigkeit, ein Jahr später auch in den Gebieten, über denen bereits die deutsche Flagge wehte, ihre Flagge zu hissen, ein Vorgehen, das Bismarck mit großem Geschick zurückzuweisen vermochte. Es ist besonders zu bemerken, daß Deutsch-Neuguinea nach Kamerun die reichste deutsche Kolonie zur Deckung unseres Rohstoffbedarfs ist.

Englands ernste Versorgungslage

Auch die Benzinherstellung gefährdet

Der Ernst der Versorgungslage Englands, die der britische Schiffsahrtsminister Gros in den düstersten Farben geschildert hat, wird von dem Landwirtschaftsminister Hudson vom Gesichtspunkt seines Ressorts in jeder Weise bestätigt. Der Landwirtschaftsminister sagte in einer Rundfunksendung, die Anstrengung, die Großbritannien jetzt machen müsse, um die Schiffsverluste auszugleichen, sei größer, als man im Mai oder August angenommen habe. Wenn Schiffe durch feindliche Tätigkeit verlorengegangen seien, so habe Großbritannien nicht nur die Ladungen verloren, die sie trugen, sondern auch die Ladungen, die sie bei zukünftigen Reisen getragen hätten. Außerdem bedeuete jedes Schiff, das für den Krieg im Mittelmeer und Mittelern Osten gebraucht werde, ein Schiff weniger, um Lebensmittel nach England zu bringen. „Wir müssen“, so rief Hudson bejorgt aus, „nicht nur an den heutigen Tag denken, sondern auch daran, wie es heute übers Jahr aussehen wird.“

Wie es übers Jahr in England aussieht, wird Minister Hudson sich allerdings in seinen schlimmsten Angsträumen nicht vorstellen können. Die ständig wirklicher werdende deutsche Blockade wird gemeinsam mit der Sache des jahrhundertlang vernachlässigten englischen Bodens dafür sorgen, daß das Gespenst des Hungers auf der britischen Insel immer drohender sein Haupt erheben wird.

Daß diese Transportchwierigkeiten auch die Versorgung mit Erdöl ernstlich gefährden, geht aus einer Ankündigung hervor, daß die britische Regierung demnächst im Unterhaus weitere Maßnahmen zur Förderung der heimischen Benzinherstellung aus Kohle bekanntgeben werde.

Verzweiflung in Mittelengland

Schärfste Kritik während einer Aussprache bei Churchill. Churchill empfing eine Abordnung der Parlamentarier Mittelenglands, die ihm über die verzweifelte Lage in ihren Wahlbezirken Bericht erstattete. Die Parlamentarier waren in ihren Darlegungen außerordentlich offen und kritisierten das Vergehen der britischen Verteidigung auf das schärfste.

Churchill erwiderte mit dem Hinweis, daß es in den letzten Wochen notwendig gewesen sei, eine Verstärkung der Verteidigung Londons durchzuführen, daß damals das einzige

Erpressung gegenüber Portugal

Schamlose britische Methoden gegenüber den Neutralen.

Wie England bereits im Weltkrieg seine schamlosen Erpressungsmethoden gegen die Neutralen zur Anwendung gebracht hat, konzentriert es jetzt seine Bemühungen auf das neutrale Portugal. In diesem Jahr war die portugiesische Weizenerte nicht ausreichend, um den eigenen Bedarf zu decken, und Portugal mußte daher Weizen aus den Vereinigten Staaten antaufen und zu diesem Zweck vier große Schiffe nach Amerika schicken. Die britische Handelsespionage schaltete sich umgehend ein und mobilisierte Lloyds Versicherung, um aus diesem Transport ein Geschäft zu machen. Lloyds verlangte eine außerordentlich hohe Kriegsrisikoprämie, die den Preis des Weizens verdoppelt hätte. Jetzt versuchen die Portugiesen, das Kriegsrisiko anderswo zu decken und holten von einer Schweizer Versicherung eine Offerte ein. Diese war wesentlich niedriger als die Lloyds-Offerte. Die britische Handelsespionage meldete nach London, daß der Abschluß mit der schweizerischen Gesellschaft unmittelbar bevorstehe. Den portugiesischen Versichern wurde nun prompt durch die britischen Konsularagenten in Portugal erklärt, daß ihren Schiffen das Navicert (Passeierschein) verweigert würde, wenn die Versicherung nicht in London abgeschlossen würde. Die Verteilung der Passierscheine für neutrale Schiffe wird also davon abhängig gemacht, daß die neutralen Reederei privaten Interessenten der Londoner City einen Tribut zahlen.

Wieder englische Flieger über der Schweiz

Neue Neutralitätsverletzung.

Wie der schweizerische Armeechef bekanntgibt, wurde die Westschweiz in der Nacht zum 27. November wieder mehrfach von fremden Flugzeugen in großer Höhe überflogen. Die Einfälle erfolgten über die Juragrenze in südöstlicher Richtung und an der Südgrenze in nordwestlicher Richtung. Die Fliegerabwehr trat an mehreren Orten in Aktion.

„Nur“ 10,3 Millionen Kriegskosten täglich

Neuter versucht Englands Kreditwürdigkeit wiederherzustellen.

Die Enthüllungen englischer Politiker über die zerrüttete englische Finanzpolitik haben in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt. Neuter sieht sich darum — zweifellos auf einem Wink „von oben“ — veranlaßt, zu beschwichtigen und die Kreditwürdigkeit Britanniens zu rehabilitieren.

Die englischen Kriegskosten, so teilt die Londoner Nachrichtenagentur mit, beliefen sich in der vergangenen Woche im Tagesdurchschnitt auf „nur“ 10,3 Millionen Pfund, während die täglichen Ausgaben im Durchschnitt für die letzten vier Wochen 11,2 Millionen Pfund betragen hätten, gegenüber 9,3 Millionen Pfund im Oktober und 10 Millionen Pfund im September.

Neuter glaubt damit zu widerlegen, daß sich die britischen Kriegsausgaben einem „Rekordstande“ näherten. Wohlweislich verschweigt aber das Nachrichtenbüro Vergleichsziffern aus früheren Monaten, das heißt aus der Zeit, in der England die deutschen Vergeltungsschläge noch nicht zu spüren bekam.

Zimmerhin wird die Plutokratentaste mit Genugtuung die Neuter-Meldung entgegennehmen, daß „die Eingänge an Einkommensteuer eine sehr erfreuliche Steigerung“ erfahren hätten und die „gegenwärtige Entwicklung der Staatseinnahmen als ermutigend angesehen“ würde.

Welcher Art diese Entwicklung ist, hat Schatzkanzler Kingsley Wood erst vor wenigen Tagen verraten. Das britische Volk soll nämlich mit aufgezogenen Sparbonds weiter ausgepreßt werden, während es selbstverständlich das Vorrecht der Dividendenschlucker ist, von solchen Ausgaben verschont zu bleiben.

Harte Strafen gegen Mitglieder der IWA.

Wie aus Belfast gemeldet wird, sind fünf Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee vom Belfast Gericht zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Schlägen mit der neuschwänzigen Rute verurteilt worden.

Die Mitglieder der IWA waren nach einem Feuergefecht verhaftet worden.

Ziel der deutschen Massenangriffe gewesen sei. Die Parlamentarier stellten die Gegenfrage, ob der Ministerpräsident damit sagen wolle, daß England nicht genügend Flak bestimme, um alle wichtigen Industriezentren zu verteidigen.

Weiter kam es zu einer erregten Szene, als ein Abgeordneter erklärte, nicht nur die Regierungsmaßnahmen seien unzulänglich gewesen, sondern auch die Fabrikleiter hätten eine rechtzeitige Anlage von ausreichenden Schutzräumen für die Arbeiterschaft abgelehnt oder verzögert, weil sie die Ausgaben gespart hätten. Ein konservativer Abgeordneter suchte die Fabrikbesitzer zu verteidigen, was zu einem erregten Wortwechsel führte, dem der Ministerpräsident schließlich dadurch ein Ende machte, daß er seinen persönlichen Besuch in Birmingham in Aussicht stellte.

„Etwas düster“

Die Lage der englischen Schifffahrt — Coventry raucht noch immer

In eine peinliche Lage brachten einige Unterhausmitglieder den Minister Greenwood. Abgeordnete, unter ihnen der frühere Kriegsminister Hore Belisha und der Arbeitervertreter Schinwell richteten nämlich heftige Angriffe gegen die Regierung und kritisierten scharf die Lage Englands in der Schifffahrt.

Nachdem selbst Churchill kürzlich die immer spürbareren Lächer zugeben mußte, die deutsche Torpedos und Bomben in die britische Flotte reißten, befand sich Minister Greenwood in einer sehr fatalen Situation und versuchte, sich mit den üblichen „zwar und aber“ aus der Schlinge zu winden.

Es sei zwar unverkennbar, so erklärte der Minister, daß die Lage der britischen Handelschifffahrt gegenwärtig „etwas düster“ aussehe. Sie habe ernsthaft unter den deutschen Angriffen gelitten. Die Regierung werde jedoch alles tun, um die Produktion an Schiffen zu steigern.

Er könne den Abgeordneten nur mitteilen, so fuhr Greenwood fort, daß die britische Schiffsproduktion während der vergangenen sechs Monate um rund 50 v. H. gestiegen sei. Inzwischen habe sich aber herausgestellt, daß auch diese Produktionssteigerung für die Zukunft „nicht völlig ausreichte“.

Entgegen den Londoner Illusionsberichten, wonach alle Brände in Coventry gelöscht seien, gibt Greenwood zu, daß Coventry „an vielen Ecken noch immer rauche“, doch sei man eifrig dabei, die Schäden des deutschen Schlags zu beseitigen.

Im Solde Englands gefahren

5800 BRT. großes norwegisches Motorschiff verloren.

Das im Solde Englands fahrende 5811 BRT. große norwegische Motorschiff „Touraine“ wird von der norwegischen „Handels- und Schifffahrtszeitung“ als verloren gemeldet. Die Mannschaft konnte vollständig gerettet werden.

Starke norwegische Schiffsverluste

Sie fuhren für England.

Die „Dagbladet“ meldet, wird der Verlust folgender unter englischer Kontrolle fahrender norwegischer Schiffe bestätigt: „Tiranna“ (7230 BRT.), „Simla“ (6031 BRT.), „Cubano“ (5810 BRT.), „Tancred“ (6094 BRT.) und „Tudor“ (6607 BRT.). Sämtliche Verluste liegen einige Zeit, teilweise Monate zurück.

Britischer Lügenagent entlarvt

Zum Verlassen Nicaraguas veranlaßt.

Wie gemeldet wird, mußte der englische Agent Stewart als Erfinder eines neuen Märchens über die sagenhafte fünfte Kolonne Nicaragua verlassen. Wie mitgeteilt wird, hatte die in Managua erscheinende Zeitung „Circella“ eine Sensationsmeldung über die Auffindung von 42 Militärgewehren und Munition im Deutschen Klub veröffentlicht. Diese „Meldung“ ließ bei den Behörden Nicaraguas auf so viel Mißtrauen, daß eine Untersuchung des Falles veranlaßt wurde. Als Urheber der Lügennachricht wurde der englische Lügenagent Donald Stewart entlarvt. Die Untersuchung förderte weiteres belastendes Material gegen Stewart, der auf rassistischer Seite mitspielt hatte. amaae.

Britenrachter im Indischen Ozean verentt

Wie Neuter aus Canberra meldet, wurde der britische Handelsdampfer „Port Brisbane“ (10 612 BRT.) Ende voriger Woche im Indischen Ozean verentt. Wie der australische Marineminister ergänzend mitteilte, ist ein australisches Kriegsschiff mit 27 Ueberlebenden der „Port Brisbane“ in einem Hafen Australiens eingelaufen. Der verentte Dampfer war in London registriert.

Wieder ein führender Inder verhaftet

Wie Neuter meldet, ist der Präsident der Versammlung der Präsidentschaft in Bombay, Mavlantar, festgenommen und auf Grund der Vorschriften für die nationale Landesverteidigung „inhaftiert“ worden.

Reichsmark krisenfester als Gold

Gerade während der Kriegszeit hat sich ergeben, daß die Reichsmark krisenfester als Gold ist; denn während der Goldpreis in der letzten Zeit gesunken ist, blieb die Reichsmark stabil. Seit Kriegsausbruch hat der Reichswirtschaftsminister die Bekanntmachung des Londoner Goldpreises eingestellt. Seither fehlt bei uns ein amtlich festgestellter Feingoldpreis im Sinne des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 23. 6. 1923. Hier greift nun eine neue gemeinsame „Verordnung über wertbeständige Rechte“ des Reichsjustiz-, des Reichswirtschafts- und des Reichsinnenministers ein, die mit dem 23. November 1940 in Kraft getreten ist. Danach ist in den Fällen, in denen für eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld auf einen amtlichen Feingoldpreis abgestellt ist, der für die Reichsbank geltende Preis des Feingoldes maßgebend. In einem Kommentar für die „Deutsche Justiz“ bemerkt Ministerialdirigent Dr. Bogels vom Reichsjustizministerium, daß die Verweisung auf diese Vorschrift bedeutet, daß der Preis für ein Kilogramm Feingold auf 2790 Reichsmark festgesetzt wird. Da diese Parität auch für die Währungsseinheit der Reichsmark maßgebend ist, besteht der Sinn der Neuregelung darin, daß die Goldmark kraft Gesetzes der Reichsmark gleichgestellt wird. Entsprechend können von jetzt ab zur Deckung wertbeständiger Schuldverschreibungen, z. B. für Goldpfandbriefe, auch Reichsmarkhypotheken verwendet werden, sowie umgekehrt. Die Verordnung gilt nicht im Protektorat und, abgesehen von Danzig, auch nicht in den eingegliederten Ostgebieten.

# Brtliches und Sächsisches Bornierte Schönheit

Einsichtige Betriebsführer — und das sind die meisten — gewähren den berufstätigen Frauen, die sich in den Dienst der kriegswichtigen Industrie gestellt haben, in gewissen Umständen einen freien Tag, damit sie ihre Wäsche waschen können. Meist ist das ein Sonnabend, und dann ergibt sich die Notwendigkeit, die Wäsche am Sonntag auf die Leine zum Trocknen zu hängen.

Darob ergibt sich oft ein groß' Geschrei, und besonders tun sich dabei Wohnungsbaugesellschaften hervor. „Dau' s... des Mietvertrages ist das Vermissen des Wäschetrocknenplatzes an Sonntagen verboten.“ Daß Krieg ist und dieser außerordentliche Maßnahmen erfordert, interessiert nicht. Die Borniertheit feiert Triumphe und denkt nicht daran, daß durch solche Schikanen die Leistungsfreude der Rüstungsarbeiterinnen beeinträchtigt wird. Schaltet sich dann eine NS-Organisation ein, etwa die Deutsche Arbeitsfront, dann beteuert man dienernd sein volles Verständnis, jedoch die auch von höchster Stelle erwünschte Schönheit des Stadtbildes läßt es leider nicht zu.

Sehr richtig, Hausbesitzer und Baugesellschaften können wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen, indem sie gelegentlich — nicht gerade im Kriege — den brädelnden Bus ausbessern und die Fensterrahmen anstreichen lassen. Aber soll um dieses Ideals willen die Rüstungsarbeiterin zwei bis drei Tage, je nachdem es dem Wetter gefällt, feiern, bis ihre Wäsche trocken ist und in dieser Zeit das Herstellen von Granaten unterlassen? Die fehlen dann der Flak, und die englischen Flieger können ungehindert herein, um durch ihre Bomben zur Verschönerung des Stadtbildes beizutragen. Uebertrieben? Sicherlich, aber doch logisch gedacht.

Andere Hausbesitzer und Gesellschaften sind bereit, auf Grund eines jedweden erneut beim Verwalter einzureichenden Antrags die Genehmigung zum sonntäglichen Wäschetrocknen ausnahmsweise zu erteilen. Höher geht es nimmer und weiter kann man der kleinsten Schifane die Tür nicht öffnen.

Herrschaften, es ist Krieg, und wer unsere berufstätigen Frauen schantiert, sabotiert unsere Kriegswirtschaft. Also weg mit den überflüssigen Paragrafen, denn die Soldaten am Felde hört es nicht im geringsten, wenn in der Heimat auf den Trockenplätzen Sonntags Wäsche flattert. Allerdings für die übrigen Hausfrauen, die sich nicht der Wirtschaft zur Verfügung gestellt haben, kann das kein Freibrief sein. Sie müssen ihre Wäsche nach wie vor werktags an die Leinen klammern.  
Sig. (NSG.)

**Steuerlich: Behandlung der Mehrarbeit.** Der Reichsfinanzminister hat nach einem von der Industrie- und Handelskammer zu Jittau übermittelten Hinweis verordnet, daß die Zuschläge für Mehr-, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit, die nach dem 1. November 1940 gezahlt worden sind oder gezahlt werden, bei der Ermittlung der Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit nicht zu berücksichtigen sind. Für die Behandlung dieser Löhne bei der Lohnsteuer und beim Kriegszuschlag der Lohnsteuer ergibt sich hieraus folgende Rechtslage: Es ist zu unterscheiden zwischen dem Grundlohn und den Zuschlägen, die über den Grundlohn hinaus gezahlt werden. Der Grundlohn ist im jeweiligen Lohnzahlungszeitraum dem laufenden Arbeitslohn hinzuzurechnen und mit ihm zusammen nach der Lohnsteuerabgabe der Lohnsteuer zu unterwerfen. Von diesem Betrag ist dann der Kriegszuschlag mit grundsätzlich 50 v. H. der Lohnsteuer zu berechnen. Hierbei ist aber zu beachten, daß der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer nur so hoch zu bemessen ist, daß dem Arbeitnehmer vom Arbeitslohn, der die Freigrenze von 234 RM monatlich, 54 RM wöchentlich, 9 RM täglich, 4,50 RM halbtägig übersteigt, ein Betrag von mindestens 50 v. H. verbleibt. Diese Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Die Zuschläge für Mehrarbeit usw. bleiben dagegen völlig außer Betracht, sie sind also für die Berechnung der Lohnsteuer dem laufenden Arbeitslohn und dem Grundlohn für Mehrarbeit nicht hinzuzurechnen. Sie werden ferner bei der Prüfung der Frage, ob in dem in Betracht kommenden Lohnzahlungszeitraum die Freigrenzen beim Kriegszuschlag überschritten sind, nicht berücksichtigt. Eine weitere Folge der Verordnung ist, daß die Zuschläge für Mehrarbeit usw. auch der Wehr-, Bürger- und Kirchensteuer nicht unterliegen.

**Freiwillige für das Infanterie-Regiment „Großdeutschland“.** Das Infanterie-Regiment „Großdeutschland“ — Friedensstandort Berlin — stellt ab sofort länger dienende Freiwillige (Bewerber für die Unteroffizierslaufbahn — 12jährige Dienstverpflichtung) und Kriegsfreiwillige (Jährige aktive Dienstzeit) aus dem ganzen Reich ein. Mindestalter am Einstellungstag: 17 Jahre, Höchstalter für länger dienende Freiwillige: 21 Jahre, für Kriegsfreiwillige 25 Jahre. Mindestkörpergröße 1,70 Meter, keine Brillenträger. Schriftliche Meldungen sind an das Ersatzbataillon des Regiments: Infanterie-Ersatzbataillon (mot) 99 in Neuruppin, Annahmestelle, zu richten. Merkblätter, die über alles Nähere, wie über Einstellungsbedingungen, Laufbahn, Versorgung usw. Auskunft geben, sind bei den Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern sowie beim Infanterie-Ersatzbataillon (mot) 99 in Neuruppin, ferner bei den Berufsberatungsstellen auf persönliche oder schriftliche Anforderung erhältlich.

# Die Sorge um den Erbstrom

Rassenpolitik ist Arbeit an der Zukunft des Volkes

Ueber die Bedeutung der Rassenpolitik und der Arbeit des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, bestehen noch immer weitverbreitete Irrtümer. Die Aufgaben des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, das als selbständiges Amt neben den anderen Ämtern der Partei steht, sind zunächst einmal andere, als die Maßnahmen, die der Staat auf dem Gebiete der Bevölkerungs- und Rassenpolitik trifft. Die Arbeit des Rassenpolitischen Amtes im Reich, in den Gaue und in den Kreisen besteht in der unablässigen Sorge für die Erhaltung der rassistischen Kraft, der wertvollen erblichen Anlagen oder, bildlich gesprochen, in der Sorge um den Erbstrom des Volkes. Es ist Aufgabe des Rassenpolitischen Amtes, für die Reinheit und Stärkung aller wertvollen rassistischen Eigenschaften des Volkes zu sorgen und alles auszumerzen, was ihm schaden kann. So wie der Strom, der durch das Land fließt, muß auch der Erbstrom des Volkes gleichmäßig stark und hindernislos fließen.

Das bedeutet rassenpolitisch, daß ein Volk ausreichenden Nachwuchs haben, daß dieser Nachwuchs gesund sein muß, und daß Maßnahmen gegen erbkranken Nachwuchs wie auch gegen die Vermischung mit artfremdem Blut getroffen werden müssen.

Soll diese Aufgabe erfolgreich gelöst werden, dann sind eine ganze Reihe von Voraussetzungen nötig. Es gilt, um bei dem Bild des Stromes zu bleiben, den Lauf des Erbstromes genau zu verfolgen. Das Hilfsmittel dazu sind beispielsweise statistische Erhebungen über Erbkrankheiten, Krankheiten aller Art, über Geburten- und Sterbeziffern. Auch unmittelbare Reihenuntersuchungen über den Gesundheitszustand der lebenden Generation, aber das Vorhandensein wertvoller rassistischer Merkmale liefern die Erkenntnisse für diese aufbauende Arbeit, die die Zukunft des deutschen Volkes sichern soll.

Sind dann bestimmte Erkenntnisse gewonnen, dann setzt die Zusammenarbeit des Rassenpolitischen Amtes mit allen Stellen des Staates und der in Betracht kommenden Organisationen ein, um den Kampf um den Bestand des Volkes durch geeignete Maßnahmen zu führen. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses oder die Nürnberger Blut-

gesetze sind das Ergebnis dieser Zusammenarbeit, ebenso die Maßnahmen, die sich gegen das Verbrechen richten oder die gegen die Trunksucht ergriffen worden sind. Bevölkerungs- und Rassenpolitik dient und dienen die Erkenntnisse aus der Arbeit des Rassenpolitischen Amtes zu umfassenden Maßnahmen des Staates, von denen als Beispiele die Ehestandsverträge, Kinderbeihilfen und aus der neuesten Zeit das große soziale Wohnungsbauprogramm zur Erstellung ausreichender Wohnungen für die kinderreiche Familie genannt seien.

Auch die Zukunft bringt eine Vielzahl von Problemen, die sich vor allem nach Beendigung des Krieges ergeben werden. Nach Sicherung des deutschen Lebensraumes, vor allem im Osten, muß die Fruchtbarkeit des Volkes gesteigert werden, denn es werden die Menschen gebraucht, die den neu gewonnenen oder wiedergewonnenen Raum besiedeln.

Aus der Arbeitsteilung des Rassenpolitischen Amtes ergibt sich deutlich die Vielfalt aller Aufgaben. Ein wichtiges Glied in der Organisation ist die Hauptstelle „Schulung“, der die allgemeine Ausrichtung der Amtsträger und der im Gesundheitsdienst oder Wohlfahrtsdienst stehenden Kräfte obliegt. Die Schulung erfolgt sowohl durch Kurse und Lehrgänge wie durch Vorträge und Schriften, durch Bild, Film und Ausstellungen, aber alle diese Maßnahmen der Schulung und Propaganda dienen auch gleichzeitig der Aufklärung des ganzen Volkes. Die Hauptstelle „Rassistische Bevölkerungspolitik“ bearbeitet die Fragen der Kinderreichen-Betreuung, der Wohnung und Siedlung, unterhält eine rassen- und bevölkerungspolitische Auskunftsstelle und arbeitet dabei aufs engste mit den Behörden des Staates und der Gemeinden sowie den zuständigen Organisationen zusammen. Nicht vergessen sei die Hauptstelle „Sippenpflege und Sippenforschung“. Als besondere Aufgabe ist dem Rassenpolitischen Amt bei der Gauleitung Sachsen, mit dessen Leitung Hg. Dr. Wegger beauftragt ist, ein Sonderauftrag des Gauleiters Martin Mutschmann gestellt: Feststellungen über die Sippen in Sachsen zu treffen.

**Verbilligter Eintritt für die Wehrmacht bei KdF-Veranstaltungen.** Die KdF „Kraft durch Freude“ stellt in Zukunft, wie das DKB mitteilt, bei allen laufenden KdF-Feierabend-Veranstaltungen, die außerhalb der Wehrmacht stattfinden, eine Anzahl verbilligter Eintrittskarten zu 50 Prozent der normalen Eintrittspreise für Angehörige der Wehrmacht zur Verfügung. Diese Eintrittskarten können die Truppenangehörigen nur durch ihre zuständige Dienststelle erhalten.

**Auslese-Untersuchungen der Landjahrpflichtigen für 1941.** In Abweichung des Verfahrens der Durchführung der Jugendgesundheitspflege hat das Reichsinnenministerium für die diesjährigen Auslese-Untersuchungen der Landjahrpflichtigen folgendes bestimmt: Die für die Teilnahme am Landjahr vorgesehenen Jugendlichen werden dem zuständigen Gesundheitsamt unter gleichzeitiger Zuleitung der ausgefüllten Landjahr-Personalbogen zur Durchführung der erforderlichen Untersuchungen von den Schulleitern namhaft gemacht. Nach Durchführung der Untersuchungen, die gebührenfrei sind, erhalten die Schulleiter die nun auch mit ärztlichem Untersuchungsergebnis und Tauglichkeitsklärung versehenen Landjahr-Personalbogen umgehend unanbefordert zurück.

**Gleichstellung mit dem Frontkämpfer.** — Personenschäden bei Zivilisten. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht hat der Reichsinnenminister zur Personenschädenverordnung eine Neuregelung getroffen, die die Fürsorge und Versorgung für die bei Kampfhandlungen beschädigten Zivilpersonen und ihre Hinterbliebenen erweitert. Deutsche Staatsangehörige und deren Hinterbliebenen, denen auf Grund der Personenschädenverordnung Fürsorge und Versorgung zusteht, erhalten, so weit die Personenschäden durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln verursacht oder im unmittelbaren Zusammenhang mit Kampfhandlungen erlitten worden sind, über die Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz hinaus weitere Fürsorge und Versorgung nach dem Einjahrsfürsorge- und Versorgungsgesetz. Damit werden die Zivilisten in der Versorgung den Frontkämpfern gleichgestellt. Die Neuregelung tritt mit dem 1. Oktober 1940 in Kraft. Sie gilt auch für Personenschäden, die seit dem 26. August 1939 entstanden sind mit der Maßgabe, daß Nachzahlungen frühestens vom 1. Oktober 1940 ab geleistet werden.

**Neue Trageweise des Blutordens.** Nach einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht wird die Trageweise des Ehrenzeichens vom 9. 11. 1923 (Blutorden) für die Wehrmacht geändert. Das Ehrenzeichen wird im Knopfloch der rechten Brusttasche mit dem Adler nach vorn getragen. Ebenso ist das Band ohne Orden im Knopfloch der rechten Brusttasche zu tragen. Bei Nöcken usw. ohne Brusttasche bleibt es bei der bisherigen Trageweise. An Ordensschnallen sind Band und Ehrenzeichen nicht anzubringen. Zu allen Anzugarten zu denen kleine Ordensschnalle angelegt ist, ist nur das Band des Blutordens, zu allen Anzugarten mit großer Ordenschnalle der Blutorden selbst anzulegen.

**Hässlich. Unglücksfall im Steinbruch.** Am Montag gegen Mittag ereignete sich im Steinbruch der Firma Friedrich Rietscher in Hässlich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Georg Nitsche aus Pulszig bei Meißner Seite war im Begriff, einen Stein von der Felswand zu lösen. Im gleichen Augenblick löste sich ein Stück und Nitsche wurde der linke Unterschenkel zerschmettert. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Kamener Krankenhaus gebracht.

**Dresden. Lebensretterin ausgezeichnet.** Die 18jährige Büroangestellte Marie Vogt, Dresden, Feplicher Straße 80, wurde vom Führer für die Rettung eines Menschenlebens vom Tode des Ertrinkens mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet. Reichskammler Gauleiter Martin Mutschmann überreichte ihr die Auszeichnung an ihrem Geburtstag. Das Mädchen, das als Mädchenschaftsführerin mit einer Gruppe Jungmädler am 22. Mai am Elbufer unterhalb der Albertbrücke vorübergegangen war, hatte einen siebenjährigen Jungen aus der Elbe gerettet, der bereits untergegangen war. Es war ihr nach mehrmaligem Tauchen unter Aufbietung aller Kräfte gelungen, den Ertrinkenden zu fassen und an Land zu bringen. Die tapirere Tat des jungen Mädchens verdient um so höhere Anerkennung, als es erst zwei Tage vorher aus dem Krankenhaus entlassen worden war.

**Werdau. Druckereibesitzer Otto Haun gestorben.** Im Alter von 78 Jahren ist am Montag Druckereibesitzer Otto Haun, der Teilhaber der Firma Haun & Söhne, gestorben. 1884 war der Verstorbenen in die väterliche Familie eingetreten, in der er bis 1936, dem Wehrritt in den Ruhestand, angehörte. Seine aktive Mitarbeit galt vor allem der kaufmännischen Leitung der Firma und des Verlages des „Reichenbacher Tageblattes“. Otto Haun entstammte einer altingesessenen Reichenbacher Familie.

**Paula. Als Leiche geborgen.** Aus dem Schwarzen Teich wurde eine weibliche Leiche geborgen. Die Kleider der Toten lagen am Rande des Teiches. Offenbar handelt es sich um eine 54 Jahre alte Frau aus Zeulenroda, die am Sonntag ihre Wohnung verlassen hat und seitdem vermisst wurde.

**Altenburg. Papierfachschule vor neuen Aufgaben.** Die Kuratorien der Papiermacherschule und der Papierverarbeitungsschule Altenburg hielten unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste ihre Eröffnungstagung ab. Der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung, Biemhorst, sprach über das Problem der Nachwuchserziehung. Es gelte, nicht nur neuen technischen Fachmann, sondern auch den deutschen Fachmann zu schaffen. Direktor Laue wies darauf hin, daß sich eine Verlängerung der Studienzeit nicht vermeiden lassen. Von der DKB sollen Stipendien zur Verfügung gestellt werden.

**Hauptredaktion:** Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulszig.

7

Noch einer von ihren vielen Vorzügen

Leure Zigaretten herzustellen, ist nichts Außergewöhnliches.

Aber gute Zigaretten für wenig Geld zu bieten - das ist die Leistung der Mokri.

Deshalb sagen alle Kenner:

MOKRI - eine kleine Köstlichkeit

6 Stück 20 Pfg.

12 Stück 40 Pfg.



MOKRI



# Lezte Meldungen

### Die ganze Nacht Bombenangriffe auf eine Stadt im Südwesten Englands

Neuhork. In der Nacht zum Donnerstag war eine Stadt im Südwesten Englands das Ziel deutscher Bombenangriffe, meldet „Journal de Presse“ aus London. In Abständen von nur 10 Minuten seien deutsche Bomber über der Stadt erschienen und hätten Brand- und Sprengbomben abgeworfen.

Entgegen seiner sonst sehr zurückhaltenden Art gibt auch Reuter einmal zu, daß in der Nacht zum Donnerstag über einer Stadt im Südwesten Englands, sowie über London und seinen Vorstädten feindliche Lufttätigkeit geherrscht habe.

### Die Mörder Codreanus erschossen

Butarest. Das Ministerpräsidium gibt eine amtliche Verlautbarung heraus, in der es heißt, daß in der Nacht vom 27. zum 28. November eine Gruppe von Legionären, die mit der Erklärung Codreanus und der übrigen im Militärgefängnis befindlichen beschäftigt war, in das Gefängnis eingedrungen ist und einige der dort befindlichen politisch Schuldigen erschossen hat. Diese Legionäre haben die Erschossenen als schuldig an der Ermordung Codreanus und der übrigen angesehen.

General Antonescu und Horastima mißbilligen diese Tat. General Antonescu und die legionäre Bewegung vertreten die Gerechtigkeit und Gesehlichkeit. Die Täter werden streng bestraft werden.

## Gesundheitsführung im Betrieb

### Zahl der Betriebsärzte im Kriege vervielfacht

Bemerkenswerte Ausführungen über die betriebsärztliche Betreuung in Sachen machte der Leiter der Abteilung Gesundheit und Volkshilfe in der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Dr. A. d. e. r. m. a. n. n. Bei der Gesundheitsführung des deutschen Volkes spielt die ärztliche Betreuung des Schaffenden in den Betrieben eine hervorragende Rolle. Ihre Bedeutung geht aus der Tatsache hervor, daß sich während des Krieges in Sachen die Zahl der Betriebsärzte vervielfacht hat. Wertvolle Erkenntnisse über den Gesundheitszustand des Volkes überhaupt, wie im einzelnen über den Gesundheitszustand in bestimmten Berufsarten, werden durch die Arbeit des Betriebsarztes gewonnen. Diese Erfahrungen kommen allen zugute, denn jeder Betriebsarzt übermittelt seine Erkenntnisse den übrigen, was über einen betriebsärztlichen Informationsdienst geschieht, der in Sachen als ersten Gau im Reich eingerichtet worden ist.

Nicht nur gesundheitlich, sondern auch wirtschaftlich gesehen, gewinnt die betriebsärztliche Betreuung eine immer steigende Bedeutung. Durch die betriebsgebundene ambulante Behandlung der Gefolgschaftsmitglieder werden die Ärzte, deren Sprechstunden überfüllt sind, da sie die Vertretung der zur Wehrmacht einberufenen Berufsameraden mit wahrnehmen müssen, weitgehend entlastet, und überdies tritt für die Gefolgschaftsmitglieder eine wesentliche Zeitersparnis ein, die nicht nur ihnen, sondern dem Betrieb und damit der gesamten Wirtschaft zugute kommt. Wie schon früher betont, ist der Betriebsarzt keineswegs der Konkurrent des frei praktizierenden Arztes, sondern vielmehr sein Treuhänder, der die Maßnahmen durchführt und überwacht, die der außerhalb des Betriebes stehende Arzt anordnet. Was für die betriebsärztliche Betreuung alslehtin gilt, hat auch für die zahnärztliche Betreuung in den Betrieben Geltung, die immer weitere Verbreitungen findet und sich schon jetzt zu einem wahren Segen für den schaffenden Menschen auswirkt, da die Zahnkrankheiten bzw. der Zahnverfall leider weitverbreitet ist. Eine weitere Volkstrankheit sind die Rheumaleiden, denen der Betriebsarzt ebenfalls seine ganze Aufmerksamkeit zuwendet. Wenn dann noch an die prophylaktische Röntgenuntersuchung erinnert wird, die alle Schaffenden in den Betrieben erfassen wird, um die Volkstrankheit Tuberkulose im Frühstadium zu erkennen und sie wirksam zu bekämpfen, wenn als erstes Ergebnis in Sachen bis Ende 1940 die Zahl von 100 000 solcher Röntgenuntersuchungen gemeldet werden kann, dann wird der Wert der betriebsärztlichen Betreuung eindrucklich gekennzeichnet.

## Fortschrittliche Arbeit der Kleintierzucht

### Ziegenzüchter und Reichsgeflügelherdbuch tagten

Unter Leitung des Landesfachgruppen-Vorsitzers Hofmann fand eine Arbeitstagung der Kreisfachgruppen-Vorsitzer der Landesfachgruppe Ziegenzüchter und der Zuchtwarde statt, des auch Vertreter des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, der Landesbauernschaft Sachsen, der Kleintierzüchter und Reichsbahnlandwirte beizwohnten. Aus einem Bericht von dem wichtigen Gebiet der Ziegenhaltung im letzten Geschäftsjahr ging hervor, daß in Sachsen fortschrittlich gearbeitet worden ist und die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gewährten Beihilfen für den Anlauf von Ziegenlammern, von Böden und Bodstallbauten ausgenutzt wurden. Auch der Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hatte zur Förderung der Ziegenzucht Staatsmittel bereitgestellt, deren Verwendung sich recht günstig auswirkte, und die der Landesfachgruppe Ziegenzüchter die volle Erfüllung ihrer Aufgaben gestattete. Aus Gründen der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit, der Einsparung von Futterkosten und der besseren Bedarfslenkung für die im Herbst notwendige Bereitstellung von Jungböden ist geplant, die Ziegenbodföderung auf das Frühjahr zu verlegen und dann im September eine Sonderföderung, verbunden mit einer Verteilung der Jungböden durchzuführen. Ferner wurde geraten, alle brauchbaren Bod- und Ziegenlammern aufzuziehen und alle Bodkammern über die Sonderföderung zur Verteilung zu geben. Ziegenzüchter ohne Aufzuchtmöglichkeiten sollen ihre Bodkammern der Kreisfachgruppe anbieten, die dann weiter in Bodaufzuchtstellen für sie sorgt. Ausführungen über Futterbau und Futterverbund und ein Lichtbildvortrag „Quer durch Sächsischen Ziegenzucht“ schloßen die Arbeitstagung ab.

Die Landesfachgruppe des Reichsgeflügelherdbuches traf sich in Dresden zu einer Züchtertagung, der eine Zuchtbahnerföderung vorausging. Derartige Verteilungen wurden bisher nur in Leipzig durchgeführt; künftig sollen sie auch regelmäßig in Dresden stattfinden. Die Tagung, an der auch ein Vertreter des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit teilnahm, leitete Landesfachgruppenvorsitzer Hans Ploß, Eppendorf. Es wurde betont, Hühner zu züchten, die bei den gleichen Futtermengen viel mehr Eier legen als bisher. Spitzenleistungen sind 293 Eier im Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 55 Gramm, die geforderte Mindestleistung liegt bei 175 Eiern im Jahr; darunterliegende Züchtungen werden nicht in das Geflügelherdbuch eingetragen.

## Eine Milliarde WSW-Sammelabzeichen

Heute kann sich niemand mehr einen Winter ohne die Reichsstraßenansammlungen mit ihren immer wieder neuen schönen Abzeichen denken. Die Auflage von rund 31 Mil-

lionen WSW-Abzeichen im gesamten ersten Winterhilfswerk wird heute bei einer einzigen Sammlung schon überschritten. Beim letzten Winterhilfswerk betrug die Gesamtauflage schon über 200 Millionen Stück. Insgesamt sind bisher bei den Reichsstraßenansammlungen rund 300 verschiedene Abzeichen zum Verkauf gelangt, die eine Gesamtauflage von etwa 838 Millionen Stück erreichten. Hierzu kommen noch über 200 Abzeichen für die verschiedenen Sammlungen, so daß die Gesamtauflage an WSW-Abzeichen die Milliarde bereits überschritten hat. Die Herstellung dieser Abzeichen ist zugleich eine der wichtigsten Hilfsmassnahmen des Winterhilfswerks geworden; wurden doch die Aufträge für diese Abzeichen überwiegend den deutschen Heimarbeitsgebieten und solchen Landesteilen zugewiesen, die durch diese zufällige Beschäftigung eine erwünschte Entlastung erfuhren. Das Abzeichen-Sammeln nimmt heute im Rahmen der AdS-Sammelergebnisse schon einen breiten Raum ein. Zur Erleichterung haben die AdS-Sammelergruppen ein Handbuch der WSW-Abzeichen herausgegeben, das eine lückenlose Darstellung aller bei den Reichsstraßenansammlungen betriebenen Abzeichen enthält. Das Handbuch, das auch eine Darstellung der vielen

Monats-Lurplaketten gibt, die in den Winterhilfswerken ausgegeben wurden, wird in einer künftigen Auflage noch durch die Abzeichen und Plaketten ergänzt werden, die von den Deutschen im Ausland zugunsten des Winterhilfswerks hergestellt und vertrieben worden sind.

Krankenversicherung bei Notdienst- und Luftschutzdienstpflichtigen. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe über die Beiträge zur Krankenversicherung bei Notdienst- und Luftschutzdienstpflichtigen eine Bestimmung getroffen. Danach ist einem Notdienstpflichtigen, dessen Krankenversicherungsverhältnis unberührt bleibt, für die Zeit, in der ihm vom Dienstleistungsempfänger freie Heilfürsorge zu gewähren ist, auf Antrag der Krankenversicherungsbeiträge entsprechend zu ermäßigen. Der Antrag auf Ermäßigung ist bei dem Dienstleistungsempfänger zu stellen. Das gleiche gilt sinngemäß für die Luftschutzdienstpflichtigen, die für Luftschutzzwecke einberufen sind.

## Umtlicher Teil

### Viehählung

Verordnungsgemäß hat am 3. Dezember 1940 eine allgemeine Viehhählung stattgefunden, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rinder, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienensföcke zu erstrecken hat.

Die Viehbesitzer wollen sich schon jetzt Aufzeichnungen über ihr vorhandenes Vieh nach Alter und Geschlecht machen, damit die Zähler nicht aufgehalten werden.

Wer vorsätzlich unwahre Angaben macht oder die erforderliche Auskunft verweigert, wird auf Grund von § 9 des Gesetzes über Viehhählungen vom 31. Oktober 1938 bestraft.

Pulsnitz und Ohorn, am 28. November 1940.

Die Bürgermeister.

## Ratskeller Ohorn

Zu der am 30. Nov. und 1. Dez. stattfindenden

## Haus-Kirmes

laden wir alle herzlich ein.

An beiden Tagen Unterhaltungsmusik.

Paul Mehnert und Frau.

Unsere Geschäfte sind täglich nur von 15 bis 18 Uhr geöffnet

## Pfefferkühler-Sachschaff

zu Pulsnitz

Lesen eure Heimatzeitung: den Pulsnitzer Anzeiger

## Felle

kauft ein

Richard Garten, Bismarckpl.

## Zuverlässiger

## Zeitschriftenausräger(in)

nebenberuflich für die Orte Ohorn, Großnaundorf, Richtenberg, Leppersdorf und Bachau gesucht.

Ausf. Angebote an

Ernst Pohlan  
Dresden, Zirkusstraße 38

## Arbeit

auf Bandstühle bis 30 mm Einteilung wird vergeben

Mag Philipp, Ohorn.

Seit 25 Jahren Leupin-Crem bei Pickel-Ekzem-Wundsein usw. In Drogerien/Apoth. Fach-Drogerie M. Sentsch

Dem Zeitungsleser entgeht nichts!

## Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 1. 12.: 8.30 Uhr Abendm. i. d. Ziegenbalgkap. M. 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. M. 10.30 Uhr Kindergottesd. M. 16 Uhr Adventsgottesd. m. anshl. Abendm. R. — Mittwoch, 4. 12.: 19 Uhr Wochenandacht mit anshl. Abendm. in der Ziegenbalgkap. M.

Obersteina. Sonntag, 1. 12.: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. bei Graf (ob. Zim.). R. 10.15 Uhr Kinderg. R.

Richtenberg. Sonnabend, 30. 11.: 14 Uhr Abendmahlsgd. 1. Advent, 1. 12.: 9 Uhr Predigtg. m. anshl. Beichte u. heil. Abendm. 11 Uhr Kinderg. — Sonnabend, 7. 12.: Kein Abendmahlsgottesdienst.

Oberlichtenau. Sonntag, 1. 12.: 8.30 Uhr Gottesfeier.

Niederlichtenau. Sonntag, 1. 12., 1. Advent: 16 Uhr heil. Abendmahl in Wagers Gasthof.

Obergersdorf. Sonntag, 1. 12.: 8.30 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.



**Was soll Ihr Kind werden?**

Gerade für junge lebendige Menschen, die vielseitige Interessen haben und so mancherlei Begabungen vertragen, ist die Frage der Berufswahl ganz besonders schwierig. Die vielseitigen Berufe im Verlag der Zeitung bieten vielen Fähigkeiten und Begabungen die Möglichkeit zur freien und vollen Entfaltung aller Kräfte. So auch die verlagskaufmännischen Abteilungen wie Buchhaltung, Rechnungs- und Einkaufswesen, Verwaltung, Personalabteilung und im besonderen die technischen Abteilungen. An jedem Arbeitsplatz steht dem Tüchtigen und Regsamem die Möglichkeit des Vorwärtkommens offen. Gute Leistungen führen zu leitenden Stellungen und schließlich zur Spitze des Unternehmens, zur Verlagsleitung! Ein hohes Ziel, das bei den guten Zukunftsaussichten deutscher Verlagsunternehmen und ihren beruflichen Möglichkeiten im In- und Auslande durch hervorragendes Können erreicht werden kann.

**„Zeitungsberufe - reich an Spannung und Erlebnis!“**

Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. — Kostenlos auf Anforderung durch den Pulsnitzer Anzeiger.

**NSDAP**

NS-Frauenchaft Pulsnitz, Ortsgruppe Nord

Amstwalterinnen, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen! Freitag nicht 19.30 Uhr, sondern um 19 Uhr in Café Hoffmann, damit die Mütter noch rechtzeitig zum Elternabend in der Schule kommen.

Heil Hitler! Die Frauenchaftsleiterin.

N.B. Achtung! Amstwalterinnen! Monatsberichte nicht vergessen.

Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach

Unser nächster Elternabend findet am Freitag, 29. 11., 20 Uhr in der Schule Niedersteina statt. Bringt eure Werkarbeiten mit, die ihr noch habt.

Die Schafstführerin.

\* 23. 7. 1857 † 27. 11. 1940

**Emma Anna Hoyer**

Rentnerin

In stiller Trauer

Ohorn. Familie Paul Körner.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 30. Nov. nachm. 3/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



### Der Wahnsinn am Ruder

Der angelsächsische Dichter Edgar Allan Poe schildert in einer grotesken Novelle den Versuch eines Reisenden in einer englischen Privat-Asylanstalt, in welcher das Prinzip der „individuellen Freiheit“ durchgeführt wurde. Im Verlauf der Begebenheiten stellt sich dann heraus, daß der Anstaltsarzt, der den Fremden in die Grundstube des Hauses einführte, in Wahrheit ein Geisteskranker war, der mit seinen Kumpanen das gesamte Heilpersonal überwältigt und in die Summizellen eingesperrt hatte. Im Anschluß an diese Groteske veröffentlicht die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ unter der Ueberschrift „Amentia Britannica“ einen Artikel, in dem das Verhalten der britischen Regierung einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen wird.

Der Verfasser ist nämlich zu dem Ergebnis gekommen, daß man bei der Klärung des Falles Churchill-England nicht nur die Politiker, sondern auch die Ärzte zu Rate ziehen muß. Er hat deshalb einen Mediziner von Welttruf gebeten, die Diagnose dieses merkwürdigen Falles zu stellen, wobei dem Psychiater eine frappierende Ähnlichkeit mit dem Symptom jener Krankheit aufgefallen ist, die wissenschaftlich unter dem Ausdruck „amentia“, und volkstümlich mit der Bezeichnung „akute halluzinatorische Irreseins“ bekannt ist. Unter Bezugnahme auf diese ärztliche Diagnose macht der Verfasser folgende interessante Ausführungen:

„Wer erinnert sich angeichts dieser klinischen Krankheitsbeschreibung nicht der sich ständig verstärkenden Reizzustände in der englischen Politik seit 1933. Um die Zeit der tschechischen Krise ging diese Reizbarkeit über in gemeingefährliche Geisteserregungen. Hinzu kamen erstaunliche Sinnestäuschungen, wie die Annahme, daß das deutsche Volk nicht geschlossen hinter seiner nationalsozialistischen Führung stehe, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Rußland ins Reich der Fabel gehöre, ja, daß Rußland und mit ihm andere europäische Völker für die englische Plutokratie gegen das nationalsozialistische Deutschland zu Feld zu ziehen bereit seien, daß der Westwall ein System von Bretterbuden und die deutsche Panzerwaffe eine Ansammlung von Blechautos wäre. Diese Sinnesstörungen verschärften sich mit dem Fortschreiten dieser englischen Krankheit zu ausgeprochenen Wahnvorstellungen, wie denen, daß die polnische Armee in drei Wochen in Berlin lände und das nationalsozialistische Deutschland durch eine englische Blockade in längstens einem Vierteljahr in die Knie gezwungen werden könnte.

Dieser bedenkliche Geisteszustand hat sich dann ständig weiter verstärkt. Ganz analog dem klinischen Bild von dem Fortschreiten des halluzinatorischen Irreseins entwickelte sich „eine schwere Verwirrtheit des Geistes mit der Unmöglichkeit der Orientierung, besonders für Ort und Zeit, mit einer weitgehenden Zusammenhanglosigkeit des Gedankenaufbaus und zeitweiliger völliger Ratlosigkeit.“

Wenn fällt hierbei nicht die britische Unfähigkeit der Orientierung ein, als englische Bomben auf Dänemark, Schweden und die Schweiz fielen, während die englischen Piloten erklärten, sie hätten deutsche Flughäfen und Küstungszentren bombardiert! Wer denkt nicht sofort an die englischen Halluzinationen von der Vernichtung der großen Berliner Fernbahnhöfe, des Kraftwerks Klingenberg, des Flughafens Tempelhof und der Gasanstalt in Schöneberg, die sie angeblich dem Erdboden gleichgemacht hätten, an die Behauptungen, daß sie die Stadt Hamburg zu Pulver zermahlen, die deutsche Zivilisationsarmee am Kanal zerschlagen und Hunderttausende deutscher Soldaten in den französischen Kanalküsten ertränkt hätten!

Wer erinnert sich nicht hierbei an Andalknes, Ramos, Narvil und Dünkirchen, wo englische Generale vorwärts und rückwärts in so peinlicher Weise verwechselten und Niederlagen von Siegen nicht mehr zu unterscheiden vermochten! Wer entdeckt nicht in den Reden von Churchill, Duff Cooper, Eden, Lord Alexander und allen den anderen plutokratischen Korpschäben eine „weitgehende Zusammenhanglosigkeit des Gedankenaufbaus?“ Und wer findet nicht in der englischen Presse ein getreues Spiegelbild jener medizinischen Beobachtung einer „zeitweilig fast völligen Ratlosigkeit“ des an „amentia“ Erkrankten.

Über weiter! Der Psychiater fährt in der Beschreibung des Krankheitsablaufs fort: „Die Sinnesstörungen steigern sich zu rasch wechselnden Wahnideen, zur Verwirrtheit mit Neigung zu Märchen, zur sinnlosen Wiederholung von Worten und Handlungen, einem Wechsel von zielloser Unruhe bis zum stumpfen Verhalten.“

Paßt nicht das Krankheitsbild haargenau auf das englische Verhalten? Nach wechseln, fast von Tag zu Tag, die Wahnideen, die die englische Führung beherrschen. Ob es sich nun um Vorstellungen handelt, daß man deutsche Tanks mit Seltenelementen erlösen könne, oder um die Idee eines Auseinanderbrechens der Achse, um die ständig wiederkehrende Wahnvorstellung eines deutsch-russischen Konfliktes oder um die Auffassung, mit Heckenrichtern das deutsche Meer vernichten zu können, um die krankhafte Einbildung, daß die englische Luftwaffe den Himmel Englands beherrsche, um die Zwangsvorstellung, daß die deutschen Flieger nur deshalb London bombardierten, damit endlich seine Glendabieretel verschwänden, oder um die Verdrücktheit, daß man demnächst an den deutschen Küsten landen werde, daß man über Triest und Wien nach Berlin marschieren wolle, daß Deutschland in kürzester Frist am Benzin- und Oelmangel zugrunde gehen müßte, daß in Deutschland die Menschen in Massen Hungerstirben, oder daß zwischen dem Führer und seinen Generalen so beträchtliche Meinungsverschiedenheiten bestünden, daß die deutsche Front von selbst zusammenbrechen würde — alles dies zeigt eine geradezu frappierende Uebereinstimmung mit dem medizinischen Bild fortschreitender Geisteserkrankung!

„Sinnlose Wiederholungen von Worten und Handlungen fallen auf“, sagt der Psychiater. Erinnern wir uns dabei nicht sofort an die trotz ihrer Sinnlosigkeit immer wiederkehrenden albern englischen Versuche, je hoffnungsloser England bereits geschlagen ist, desto krampfhafter sich selbst und der Welt den englischen „Eublog“ einzureden. Während ihnen das Messer an der Kehle sitzt, reden diese armen Irren vom Sieg. Das ist ein Frevler, der an politische Gotteslästerung grenzt!

Als Ursache der „amentia“ nennt der Psychiater „infektiose Dorsanae, die zur Selbstvergiftung führen“

Infizierten vom Gift des Subentiums, selbst sich immer weiter vergiftend durch die Plutokratie, die Heuchelei und den geistigen Hochmut, ist das ganze Land langsam, aber sicher in den Zustand des akuten halluzinatorischen Irreseins geraten. „Meist endet“, wie der Mediziner abschließend erklärt, „das akute Irreseins durch Kollaps oder andere Komplikationen“.

Zweifelt noch jemand daran, daß auch im Falle der „Amentia Britannica“ der Ausgang der gleiche sein wird?

Man hat in England die Vernunft in die Summizelle gesperrt und den Wahnsinn ans Ruder gelassen! Das ist des Rätsels Lösung, die uns Edgar Allan Poe mit der Hellficht, die Dichtern eigen ist, gegeben hat!

## Angriffe auf Geleitzüge

Nächtliche Bombenangriffe auf Avonmouth — Der Hafen von Dover erneut wirksam beschossen

DNB. Berlin, 27. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei sehr ungünstiger Wetterlage beschränkte sich in der Nacht vom 25. zum 26. 11. und am 26. 11. die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Aufklärung und Einzelunternehmungen. In Avonmouth riefen nächtliche Bombenangriffe mehrere Brände hervor.

Bei Angriffen auf Geleitzüge wurden bei Falmouth ein Begleitschiff von 7000 BRT. versenkt, vor der Themsemündung zwei Handelschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt, bei Avonmouth ein kleines Handelschiff durch Flugzeuggranaten in Brand geschossen.

Auch gestern wurden britische Häfen weiter vermint. Fernlampsbatterien der Kriegsmarine nahmen Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter wirksames Feuer.

Britische Flugzeuge warfen im Reichsgebiet vereinzelt Bomben. Es wurden einige Wohnhäuser beschädigt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Bei erfolglosen Angriffen britischer Flugzeuge auf deutsche Vorpostenboote gelang es, wie bereits bekanntgegeben, in der Nordsee einem Boot, ein feindliches Flugzeug abzuschießen. Ein weiteres Flugzeug wurde durch Flakartillerie brennend abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

### Flak zerlegt Angriffsversuch auf Berlin

In der Nacht vom 26. zum 27. November versuchten mehrere britische Flugzeuge die Reichshauptstadt anzugreifen. Infolge der starken Flakabwehr gelang es ihnen jedoch nicht, die Sperrzone zu überfliegen. Sie mußten vor Erreichen der Stadt abbrechen, nachdem sie einige wenige Bomben in den äußersten Stadtrandgebieten abgeworfen hatten. Es wurde nur geringer Säuer- und Flurfschaden angerichtet.

### Rege Tätigkeit der italienischen Flieger

Bomben auf feindliche Truppen und Verkehrswege. — Sechs Kriegsschiffe im Hafen von Alexandria schwer getroffen. — Flughäfen und Reparaturwerkstätten zerstört.

DNB. Rom, 27. November.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Patrouillen- und Erkundungsaktivität. Unsere Luftwaffe

## Die Leier neben dem Schwert

Stolze Rdtz.-Leistungen im Kriegsjahr 1940

Anlässlich der Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1940 hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort geprägt, daß in unserem Deutschland neben dem Schwert die Leier ihren Platz hat und sich auch im Krieg behauptet. Die ganze Rdtz.-Betreuungsarbeit an der Front und in der Heimat ist ein großartiger Beweis dafür, daß der lebendige Kulturwille des neuen Deutschland auch dann wirksam bleibt, wenn die Kanonen dröhnen und daß der Gedanke „Kraft durch Freude“ gerade im Kriege in größtem Ausmaß zur Geltung kommt. Trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten waren, wie der Leistungsbericht zum 7. Jahrestag am 27. November 1940 beweist, die Rdtz.-Männer in der Lage, nicht nur ihre reguläre Arbeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten fortzusetzen, sondern sie haben allesamt darüber hinaus wichtige kriegsmäßige Aufgaben übertragen erhalten.

### Die kulturelle Betreuung der Wehrmacht

Vor allem auf dem kulturellen Sektor hat sich die Tätigkeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu einem wichtigen Bestandteil der gesamten Betreuung der Volk und Wehrmacht im Kriege entwickelt. „Kraft durch Freude“ ist der Wehrmacht mit ihren Veranstaltungen überall hin gefolgt. Wo heute die Reichskriegsflagge weht, da kommen auch die Wagen und Omnibusse hin, die das Sonnenrad, das Zeichen der Kraft und der Lebensfreude, tragen und die Künstler und Artisten in alle Gebiete hinausbringen, die von unseren Soldaten auf ihren unergieblichen Siegeszügen besetzt worden sind. Mit der Organisation von Rdtz.-Veranstaltungen für die Truppen in Polen wurde gleich nach der Niederwerfung des Feindes begonnen. In besonders großem Umfang kam „Kraft durch Freude“ in der langen Wartezeit der Wintermonate bei der kulturellen Betreuung der Truppen im Westen zum Einsatz. Der siegreiche Abschluss der Feldzüge im Norden und Westen stellte „Kraft

durch Freude“ vor neue und noch größere Aufgaben. Bereits am 26. Juni begann die Betreuung der Dänemark mit der Entsendung des Reichstheaterzuges der Rdtz. In gleicher Zeit wurden nach Norwegen zahlreiche kleine Gastspielkörper entsandt, um der Verteilung der Truppeneinheiten über große Entfernungen Rechnung zu tragen. Mitte Juli wurde ein Rdtz.-Fronttheater in Paris eröffnet. Kurz darauf begann auch die Truppenbetreuung in Holland. Seit diesem Beginn wurde die Betreuung der Truppen im Monat zu Monat gesteigert. Zum Einsatz kommen Wanderbühnen, große Orchester und sammermusikalische Gruppen, Kleintunf- und Varietétruppen, bunte Bühnen, Puppenspiele, Betriebschöre und Tanzgruppen. Wo es die Verhältnisse in den besetzten Gebieten zulassen, werden die repräsentativsten Bühnen und Orchester zum Einsatz gebracht. Daneben wurden im Auftrag von Rdtz. in großer Zahl neue Gastspielensembles gebildet und in den besetzten Gebieten eingesetzt.

### Rund 180 000 Sonderveranstaltungen für die Wehrmacht.

Insgesamt wurden durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ während der Kriegsmoate rund 180 000 Sonderveranstaltungen für die Wehrmacht, Waffen- und Ordnungspolizei durchgeführt, in denen 50 Millionen Angehörige dieser Formationen als Besucher erfaßt wurden. Von diesen 180 000 Sonderveranstaltungen fanden 55 000 in den besetzten Gebieten statt. Gegenwärtig ist ein Durchschnitt von täglich über 200 Rdtz.-Veranstaltungen jeder Art allein in den besetzten Gebieten erreicht, in denen täglich 60 000 Soldaten erfaßt werden.

Ein besonders wichtiges Sondergebiet der Rdtz.-Wehrmachtbetreuung ist die Arbeit in den Lazaretten, in denen regelmäßig Veranstaltungen durchgeführt werden. Das Deutsche Volkswirtschaftswerk hat Kurie für Laienschaffner jeder Art eingerichtet, um den verwundeten und genesenden Soldaten geistig anregende und erzieherisch schöpferische wert-

# 1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner mischen-nach der guten Hausfrauen Art!



vollständige Betreuung zu vermitteln und die Freude an der eigenen Leistung frühzeitig wieder zu erwecken. Den gleichen Zweck verfolgen auch die sportlichen Übungen, die vom KdF-Sportamt in den Lagern durchgeführt werden.

20 000 Arbeiter und Soldaten erlebten Bayreuth

Außer dem Besuch der Wehrmachtsfeierveranstaltungen nahmen die Soldaten und Verwundeten naturgemäß in sehr großem Umfang auch an den üblichen KdF-Beranstaltungen teil. Ein ganz besonderes Ereignis war hier die Durchführung der Bayreuther Kriegsspiele, die in diesem Jahr auf Befehl des Führers von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen wurde. 20 000 Arbeiter und Soldaten haben durch diese großzügige Maßnahme Gelegenheit erhalten, einen der großartigsten Höhepunkte des deutschen Kunstgeschickens miterleben. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als der Führer an einem der Tage selbst nach Bayreuth kam und inmitten seiner Arbeiter und Soldaten der festlichen Aufführung beiwohnte.

Besonders zu erwähnen ist die in erheblich gesteigertem Ausmaß durchgeführte Betreuung der Arbeitergemeinschaften. Gegenwärtig werden 1600 Arbeitergemeinschaften betreut, darunter zahlreiche unmittelbar an der Kampfküste gelegene Frontarbeiterlager. In diesen Lagern wurden seit Kriegsbeginn rund 40 000 verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Auch auf allen anderen Gebieten der Freizeitgestaltung und Freizeitbetreuung wurde die Arbeit fortgesetzt. Zahlreiche Kunstausstellungen in Betrieben und Truppenlagern, Gasspielfestivals ausländischer Truppen, Aufbau der Volkstumsarbeit in den neu erworbenen Gebieten im Osten — das sind alles Momente, die im vielfältigen Bild einer umfassenden kulturellen Betreuung, wie sie vom Amt Freizeitabend in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gerade in den Kriegsmomenten in verstärktem Umfang geleistet wurde.

Das deutsche Volksbildungswert

Das Streben des deutschen Volkes nach sinnvoller Ausfüllung seiner Freizeit kam besonders deutlich in der Entwicklung der Volksbildungsarbeit zum Ausdruck. Im Vordergrund der Arbeit stand die Erweiterung des Reiches der Volksbildungstätigkeiten. In dieser Entwicklung standen die Gauen der Ostmark und besonders das Sudetenland und die heimgekehrten Ostgebiete in der ersten Linie. Im Warteland wie im Gau Ostpreußen wurde ein Netz von Volksbildungsstätten vorbereitet. Dieser Planung in den Ostgebieten schließt sich jetzt ein gleicher Aufbau im wiedergewonnenen Westen an. Ungewöhnlichen Umfang bekam der Sprachunterricht durch die Aufgabe, den durch fremden Terror der Mutterprache entwöhnten Volksdeutschen den Gebrauch des Deutschen wieder zu ermöglichen. Unerwartet war das Ansteigen der musikalischen Erziehungsarbeit im Krieg. Um das Werk Richard Wagners nicht nur den Gästen Bayreuths, sondern gleichzeitig weiteren Hunderttausenden näherzubringen, wurde der Monat der Festspiele, der Juli 1940, zum Richard-Wagner-Arbeitsmonat des Deutschen Volksbildungswertes erklärt.

Auch die Volksbildungsarbeit auf dem Lande hat durch den Kriegszustand eine starke Ausweitung erfahren. Der Wunsch nach einer engen Verbindung zwischen Front und Heimat hat in vielen Dörfern zur Einführung des „Heimathriefes“ an die im Felde stehenden Dorfgemeinschaften und des Dorfgemeinschaftsabend mit den eingegangenen Feldpostantworten sowie zur Einrichtung des Dorfbuches geführt. Nach den Erfahrungen mit den Kleinbüchereien des deutschen Volksbildungswertes versorgte die deutsche Heeresbücherei zahlreiche Truppenteile mit transportablen Büchereien, die vom deutschen Volksbildungswert zusammengestellt wurden. Die Waffen-SS, die Luftwaffe und die Kriegsmarine schlossen sich diesem Beispiel an. Auch die Werkbüchereien entwickelten sich günstig weiter.

In Sonderaktionen wurde zum 500. Gedanken an die Erfindung der Buchdruckerkunst ein Gutenberg-Arbeitsmonat des deutschen Volksbildungswertes durchgeführt. Unter dem Titel „Der junge Dürer ruft“ wurde eine Ausstellung künstlerischer Lichtbilder in der Hauptstadt des Wartlandes zusammengestellt, die im ganzen Reich gezeigt wird und für den Einsatz der besten Kräfte im befreiten Ostland wirbt. Das Gesamtergebnis der Arbeit des deutschen Volksbildungswertes zeigt vom Jahre 1938 zum Jahr 1939 eine Erhöhung von 6 312 000 auf 8 180 000 Teil-

nehmer. Auch während der Kriegszeit ist ein unablässiges Ansteigen der Erfolgskurve festzustellen.

Refordbeteiligungen an den sportlichen Wettbewerben.

Der Wert einer planmäßigen Leibeserziehung des schaffenden Menschen hat durch den Krieg erst recht seine Bestätigung erfahren. Der Kreis der Betreuten wurde wesentlich erweitert durch Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Kleinbetriebe, durch Turnstunden in den Betriebskindergärten, sowie durch die sportliche Betreuung der schaffenden Frauen in den Betrieben. Zu einem Gebiet von besonderer Wichtigkeit ist namentlich in den Grenzgaue die sportliche Betreuung der Wehrmacht geworden. Der Winterporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940, der Kriegswettbewerb der Sportgruppen unter dem Leitfaden „Wir sagen ja zum Leben“, der Waldlauf der Betriebe im Kriegsjahr 1940, die Pflege der über 20 000 Betriebssportgemeinschaften sowie nicht zuletzt der Sommerporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940 mit einer Refordbeteiligungsziffer von rund zwei Millionen Schaffender, namentlich aus Groß- und Rüstungsbetrieben, brachten Erfolge, die — mitten im Krieg erzielt — vor gar nicht langer Zeit für einfach unerreichbar hätten gehalten werden müssen.

Mehr als die anderen KdF-Aemter wurde durch die Kriegslage das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“ betroffen, weil der Reiseverkehr aus Gründen der Verkehrsdisziplin und aus militärischen Notwendigkeiten fast ganz eingestellt werden mußte. Ein gewisser Ausgleich wurde durch verstärkte Förderung des Wanderns geschaffen. Sofort bei Kriegsbeginn wurden die drei größten KdF-Schiffe „Robert Len“, „Wilhelm Gustloff“ und „Stuttgart“ als Lazarett- und Sanitätsschiffe an die Kriegsmarine abgegeben. Die anderen Schiffe der KdF-Flotte wurden zu verschiedenen Sonderaufgaben im Ostseeraum eingesetzt, so u. a. für die Rückführung der Baltendeutschen. Die auf dem Gebiet der Bewegung und Betreuung großer Massen erfahrenen Mitarbeiter des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub“ wurden vor allem bei der Zurückziehung der Bevölkerung aus dem Operationsgebiet und bei ihrer Rückkehr nach Abschluß der Kriegshandlungen eingesetzt.

In besonderem Umfang hat auch das Amt „Schönheit der Arbeit“ kriegsbedingten Einsatz gefunden. Die Aktion „Warmes Essen im Betrieb“, die zur Errichtung von Tausenden von neuen Küchen in den Betrieben führte, hat wesentlich dazu beigetragen, für die werktätige Bevölkerung eine gesunde Ernährungsgrundlage zu schaffen. Auf dem Gebiet „Das schöne Dorf“ konnten die im Verlauf der bisherigen Arbeit gesammelten Erfahrungen bei der kolonialisatorischen Erschließung der Ostgebiete erfolgreich angewandt werden.

„Kraft durch Freude“ vor neuen Aufgaben

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat bereits vor dem Krieg gewaltige Leistungen erzielt. Die großen Rechenwerksberichte weisen von Jahr zu Jahr größere und überzeugendere Ergebnisse nach. Die Kriegszeit ist auch für sie eine Periode der Klärung und Festigung der Grundlagen ihrer Arbeit. Gleich nach Kriegsende wird der weitere Ausbau mit verdoppelter Energie in Angriff genommen: denn so groß die bisher errungenen Erfolge auch sind, so stellen sie doch nur den Anfang eines gigantischen Sozialwerkes dar, dessen Ausmaß wir auch heute noch kaum überschauen können. Gewaltige Pläne für den Ausbau der KdF-Einrichtungen sind in Bearbeitung. Der Umfang dieser Pläne übertrifft alles, was auf dem Gebiet der sozialen Betreuung jemals erdacht und geplant wurde. Damit wird das KdF-Werk einen Umfang erreichen, der des neuen Deutschen Reiches würdig ist.

Rettingsbojen im Kanal

Schwimmende Unterkünfte für in Seenot geratene Flieger.

Von Kriegsberichterstatter Adolf Rieck.

Es war von irgendeiner Stelle der nordfranzösischen Küste aus seine Blicke der See zuwenden, gewahrt große Bojen, die mit dem roten Kreuz deutlich gekennzeichnet sind. Der aus dem Wasser ragende Teil dieser Rettungsbojen des Generalluftzeugmeisters erinnert an die in deutschen Großstädten üblichen Telefonhäuschen. Den die Boje umschließenden Ring wird das Erreichen durch Leinen erleichtert, die nach allen Seiten ausgelegt sind. Definieren wir das Schott und steigen die kleine Wendeltreppe hinauf, so gelangen wir in einen verhältnismäßig großen Raum, der für vier Mann Schlaftabletten bietet und mit allem Nötigen ausgerüstet ist.

gestaltet ist. Wir finden hier Wolldecken, Trainingsanzüge und warme Schuhe, ebenso aber auch Proviant, Kochgerät, Geschirr und Trinkwasser. Selbst eine Flasche Weinbrand ist vorhanden. Selbstverständlich liegen hier auch Nachwaren bereit, dazu Unterhaltungsbeile, Schreibzeug und dergleichen. Eine Apotheke mit Verbandzeug ist ebenfalls da.

Um den Beobachtungsstellen an Land anzuzeigen, daß eine Boje besetzt ist, können Flaggen und Rauchsignale, die hier bereitliegen, verwandt werden. Sämtliche Bojen werden täglich aufgesucht, um die Bestände an Eßwaren und dergleichen aufzuräumen. Diese Bojen sind eine Einrichtung des deutschen Seenotdienstes, die dazu dienen, Fliegern, die in Seenot geraten, eine schnelle Rettungs- und Unterkunfts-möglichkeit zu geben. Die Bedeutung, die diesen Bojen zukommt, kann man richtig ermessen, wenn man sich an die Aus-sagen geretteter Flieger erinnert, die oftmals nur wenige Meilen von der französischen Küste entfernt auf See niedergehen mußten. Oftmals versuchten sie, die Küste anzuschwimmen, ein Unterfangen, das jedoch nie gelang, weil die Strömung längs der Küste zu stark ist. Dagegen wird es den Fliegern leichter möglich sein, eine der vielen Bojen zu erreichen, wo sie solange gut geborgen sind, bis sie von einem Flugzeug oder einem Boot des deutschen Seenotdienstes geborgen werden.

Japanischer Vormarsch in Mittelchina

Schwere Kämpfe am Jangtse.

Nach in Tokio vorliegenden Berichten eröffneter die Japaner am Montag in der mittelmittelchinesischen Provinz Hupeh an verschiedenen Punkten Angriffe gegen schätzungsweise 300 000 chinesische Truppen der Zentralarmee Tschiangkaischang. Größere Kämpfe spielten sich bei der etwa 300 Kilometer westlich von Hankau am Jangtsefluß gelegenen Stadt Tschangab, wo die 30. chinesische Division unter General Enbo geschlagen und zurückgetrieben wurde. Andere japanische Einheiten drangen bei Wangkiatsi, 35 Kilometer südwestlich von Tschangab, vor. Ferner stießen motorisierte Einheiten nach heftigen Kämpfen mit Truppen des chinesischen Generals Entai bis nach Yenchiniao, 50 Kilometer nordwestlich von Kingmoen, vor und eroberten die Stadt.

Churchills Kronzeugen — Urkundenfälscher

„Athenia“-Zeugin zu Gefängnis verurteilt

Die 33jährige Pflegetochter Marion Campbell wurde vom Amtsgericht zu Glasgow wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich als Volkswasser und sogar als Königinsschwester ausgegeben, wollte auch in der Behandlung von Gasbergigungen und von tropischen Krankheiten ausgebildet sein unter Vorlegung von Zeugnissen eines Professors, dessen Unterschrift sie gefälscht hatte. Die Campbell verteidigte sich mit einem Nervenzusammenbruch, infolge ihrer Erlebnisse bei der Torpedierung der „Athenia“. Ihre damaligen angeblichen Beobachtungen bildeten einen Hauptbestandteil der Schwindelangaben des damaligen Marineministers Churchill, durch die vor allem die U.S.N. zum sofortigen Eintritt in den Krieg gebracht werden sollte.

Die Entlarbung der Marion Campbell als Urkundenfälscherin durch einen englischen Gerichtshof bildet einen bemerkenswerten Beitrag für die Beurteilung der Churchill-Zeugen. Von ihnen haben sich jene Amerikaner, die in Washington eidesstattliche Versicherungen abgaben, monach die Torpedierung der „Athenia“ durch ein U-Boot als völlig ausgeschlossen gelten muß, wohlwollend ab.

„Wendrehungen mit Hochdruck“

Scharfe amerikanische Kritik an Churchills Lügenberichten

Churchills neue Schwindelaktion, mit der er die deutsche Widerlegung seiner Phantasiengriffe auf Berliner Bahnhöfe beantwortet hatte, ist bereits gescheitert. In seinem Auftrage hatte der Londoner Nachrichtendienst mit frecher Stirn die verneinende Wirkung der deutschen Angriffe auf Coventry, Birmingham, Southampton und Bristol in Abrede gestellt. Die Weltpresse allerdings hat diese Darstellung sofort stark in Zweifel gezogen. So schreibt der Londoner Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur „Associated Press“: „Obwohl nun zehntausende Tonnen Bomben niedergelassen seien, werde einem zu vermutet, zu glauben, daß Fabriken



(38. Fortsetzung.)

„Ich habe nicht darum gebeten!“ gab Peter eigen-sinnig zurück. „Ich habe weder um Tonis, noch um deine Einmischung gebeten, und wahrscheinlich wäre die Karre jetzt weniger verfahren, wenn ihr die Finger davon gelassen hättet!“

„So ist es recht! Nun sind wir es also, die die Schuld an allem tragen! Deine Enttäuschung macht dich ungerecht, mein Lieber!“

„Keine Spur! Die Sache hätte ganz anders angepackt werden müssen. Aber man ist ja hier nicht Herr im Hause. Man hat hier nichts zu sagen. Man muß tanzen, wie das Fräulein Schwester pfeift. Aber ich habe es satt, das kann ich dir sagen, ich habe genug!“

Peter erhob sich mit einer heftigen Bewegung, knallte das Mundstück auf den Tisch und verschwand im Nebenraum.

Heli wandte sich mit einem verlegenen Lächeln an den Freund, der den unerwarteten Ausbruch in ziemlicher Verblüffung über sich hatte ergehen lassen. „Seit er die Stellung hat, ist er schlechterdings ungenießbar, von einer Gereiztheit, wie ich sie bisher nie an ihm gekannt habe.“

„Was hat er denn?“

Heli hob mit einer Geste der Nachsicht die Hände, ließ sie wieder sinken. „Das Leben hat all die Jahre her zu viel gefordert. Es ist begreiflich, daß die Nerven ihn jetzt im Stich lassen. Er müßte ein paar Wochen ausspannen und Ferien machen.“

Heli dämpfte ihre Stimme. „Ich habe an Lore Jasper geschrieben. Die ist die einzige, die es vielleicht zustande brächte, ihn von seiner Arbeit fortzulockern.“

„Aha!“ lachte Toni gezwungen. „Du meinst, Lore könnte ein übriges tun und ihm helfen, seine kleine Verzerrung zu vergessen.“

„Du scheinst ein recht oberflächliches Urteil von ihr gewonnen zu haben. — Um aber auf diese Sache zurück-

zukommen: selbstverständlich haben weder ich noch Peter deinen Brief irgendeinem Menschen gezeigt. Jetzt allerdings erinnere ich mich, daß Peter ihn unter seinen Papieren auf dem Schreibtisch liegen hatte, als Gisela Mertens mich besuchte. Ich ließ sie überdies eine Zeit allein, weil ich noch etwas zu besorgen hatte.“

„Das erklärt alles! Ein hübscher Charakterzug von der jungen Dame, findest du nicht? Mir scheint, daß Peter nicht viel an ihr verloren hat!“

In diesem Augenblick kam Peter aus seiner Kabine hervor. Er war zum Ausgehen angezogen, winkte den beiden lässig zu und strebte zur Tür.

„Willst du denn nicht noch deinen Blumenkohl essen?“ rief ihm Heli ungeduldig zu.

„Ne, danke!“ Und schon war er draußen.

Toni Kindlmann schien an dem unterbrochenen Gespräch weitergesponnen zu haben.

„Ist sie wirklich ein so hübsches Mädchen, wie man nach der Photographie vermutet?“

„Gisela Mertens? — Sicher! Uebrigens ist sie in Wirklichkeit ganz anders, als auf dem Bilde. Kaum eine Aehnlichkeit! — Aber nun müßt du mir erzählen, Toni! Hastest du wirklich Krach mit deinem alten Herrn?“

„So kann man es wohl nennen!“ entgegnete Toni in einer Anwandlung von Galgenhumor. „Ich habe ihn, solange ich lebe, noch in keinem solchen Zorn gesehen. Wie ich dazu käme, in den Kanzleiakten herumzususpionieren? Als angehender Jurist müßte ich doch wissen, wessen ich mich damit schuldig machte. — Ah, weißt du, wenn er mich wenigstens den Brief von Radegeß hätte lesen lassen! Aber so tappte ich im Dunkeln und wußte nicht, wie ich mich verteidigen sollte!“

„Schlamm!“ meinte Heli.

„Und dann gab ein Wort das andere. Nun geht es schon in einem, dachte ich mir, und sagte ihm, daß es mit meiner Juristerei wohl nichts werden würde. Na, du kannst dir denken! Tagedieb, Schwindler, Betrüger — das waren noch die sanftesten Rosenamen! Immerhin hatte ich das Donnerwetter bis zu diesem Punkt noch mit einiger Beherrschung über mich ergehen lassen. Als er aber dann anfing, meine Beziehungen zu dir in der gleichen Tonart zu behandeln, ging mir doch der Hut hoch. Ich ließ ihn nicht darüber im Zweifel, daß er dich als seine zukünftige Schwiegertochter zu betrachten habe — und das schlug natürlich dem Faß den Boden aus.“

Heli machte eine erschrockene Gebärde. „Das hättest du nicht tun sollen, Toni! Eine Unbesonnenheit, um deret-

willen ich dir eigentlich böse sein sollte — wenn ich es fertigbrächte, dir böse zu sein! Hat dein Vater nicht im Grunde recht, wenn er —“

„Es fehlte gerade, daß du auch noch anfängst!“ warf Toni Kindlmann grob ein. „Ich habe meinem Vater gesagt, daß ich dich heiraten werde, sobald ich in der Lage bin, eine Familie zu ernähren — und ich wüßte nicht, was an dieser Erklärung auszusetzen wäre!“

Sie blickte in seine zornigen Augen. „Nein, es ist nichts daran auszusetzen!“ sagte sie leise, und plötzlich glitt sie zu ihm hinüber und küßte ihn.

Da der junge Mann bisher, was solche Zärtlichkeiten betraf, von Heli nicht sehr verwöhnt worden war, zeigte er sich im ersten Augenblick der unerwarteten Wendung der Dinge wenig gewachsen.

Er legte vorsichtig den Arm um sie, als traute er der Sache noch nicht recht, aber allmählich begann es ihm doch zu dämmern, daß er sozusagen ein junges Mädel im Arm hielt.

25.

Diese Fahrt nach Breslau war, von dem letzten Wochenendausflug abgesehen, die längste Reise, die Gisela Mertens je unternommen hatte. Kein Wunder, daß sie nun in einem äußerst bänglichen Gefühl auf den Bahnhofspiaz hinausstrat.

Zu allem Unglück hatte es während des Nachmittages zu regnen begonnen. Wie ein grauer, dunstiger Schleier rann es von den tiefhängenden Wolken.

Gisela, die nicht daran gedacht hatte, einen Schirm mitzunehmen, hielt ihr abgewetztes Röfcherchen kramphast in der Rechten, ihre dunkelblaue Ledertasche in der Linken und stand eine Weile unentschlossen, bis sie es wagte, in den Regen hinauszutreten.

Eine Tage wollte sie nicht nehmen, denn der von Herrn Hasselshwert großzügig bewilligte Hundertmarkschein war ja nur ein Vorfuß, und in dem Brief des Notars war nichts davon erwähnt, daß ihre Unkosten ersetzt werden würden.

Und da sie nach wie vor diese ganze Geschichte für einen Irrtum zu halten geneigt war, erschien es ihr als angebracht, jede nicht unbedingt notwendige Ausgabe zu vermeiden.

In der Bahnhofshalle hatte sie einen Stadtplan entdeckt und sich die Lage der Straße eingepägt, in der sich das Notariat befand.



und wichtige Anlagen nur „geringfügig beschädigt“ worden seien. Dabei gähne, so führt er als Londoner Beispiel an, seit dem 24. September neben dem Londoner Associated-Pref-Gebäude immer noch ein Krater. „Glaube, wer da könne, daß die Bomber die Fabriken in den Midlands nicht treffen sollten!“

Die Bevölkerung, so sagt der Amerikaner weiter, sei beherter, die brutale Wahrheit zu ertragen als das Gerede der Zeitungen und des Rundfunks. Sie werde aber fastastisch gegenüber den Schlagzeilen der kommunistischen, die von „leichten Schäden“ reden, wo sie die Verwüstungen mit eigenen Augen sähe. Sie befände ein bitteres Gefühl, wenn sie lese, daß „die Verluste sehr gering seien“, wo doch ihre Familien selbst vernichtet seien.

Die englische Fähigkeit der Untertreibung — so brückt sich der Amerikaner zur Charakterisierung der Lügen Churchills hart aus — „arbeite mit Hochdruck, teils aus Patriotismus, teils aus Gründen der Agitation. Die Selbstgefälligkeit, die Verdrehungen und das Fädeln, die Wahrheit zuzugeben, seien vielleicht ebenso gefährlich für die Sache Großbritanniens wie die nächtlichen Bombenangriffe, gegen die England anscheinend kein Mittel habe.“

### Polnisches Maulheldentum

Der Emigrantengeneral Silorski verspricht „Langstreckenflüge“ von London nach Polen.

Offenbar hat lediglich die so kurze Dauer des Polenfeldzuges von 18 Tagen die polnischen Fliegerstaffeln nur nicht zur verdienten Geltung und Anerkennung kommen lassen. Anders ist es sonst nicht zu verstehen, daß die in England weilenden polnischen Flieger jetzt plötzlich so große Erfolge aufzuweisen haben — allerdings nur auf dem Papier der britischen Siegesmeldungen, denen heute wohl kein Mensch mehr irgendwelchen Glauben beimißt. Die edlen Polen müssen selbst jedesmal einigermassen erstaunt sein, bei passender Gelegenheit mit anzuhören, daß die polnische Luftwaffe heute so viel stärker sei als vor dem Kriege, oder auch, wenn man ihnen andichtet, bis jetzt „in der Schlacht von Großbritannien“ schon mehr als dreihundert deutsche Flugzeuge abgeschossen zu haben. Sie sollten sich ruhig am Helmenmut und auch an der Vaterlandsliebe ihres ehemaligen Generals Silorski ein Beispiel nehmen. Nachdem dieser als einer der ersten polnischen Offiziere sich nach England in Sicherheit gebracht hatte, wo er dann den stolzen Titel eines Ministerpräsidenten und Oberkommandierenden der polnischen Streitkräfte sich aus eigener Machtvollkommenheit beigelegt hat, zeigt er sich solcher britischen Gaffreundlichkeit gegenüber dankbar und erkenntlich durch gelegentliche Ansprachen, die stets in schreckliche Drohungen gegen Deutschland ausklingen. Da die RAF in ihrem angeblich schon halb gewonnenen Kampfe gegen Deutschland offensichtlich seiner weiteren Unterstützung mehr bedarf, wird nach dieses Maulhelden letzter Rede in London die polnische Luftwaffe „in allernächster Zeit Langstreckenflüge nach Polen unternehmen, um hier Bomben zu werfen“. In der Tat, ein schöner Beweis von der echt polnischen Liebe zur Heimat, nachdem diese Patrioten ihre eigene Person draußen in Sicherheit gebracht haben.

### Verhörerung Islands „angeregt“

Ein Verzweiflungsvorschlag infolge des kostspieligsten Krieges den England je geführt hat.

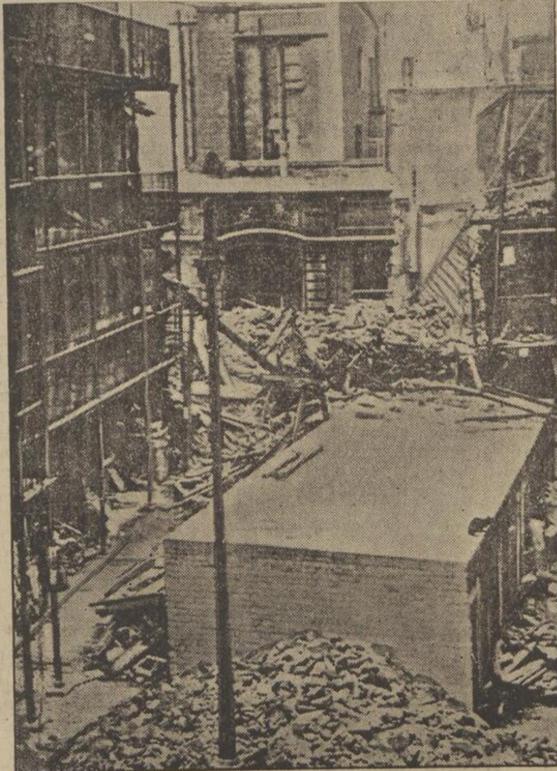
Englands Schatzkanzler Sir Kingsley Wood wies in einer Rede gelegentlich der Eröffnung einer Kriegssparwoche in Glasgow darauf hin, daß dieser Krieg für England der kostspieligste würde, den es je geführt habe. In der ersten Hälfte des zweiten Kriegsjahres hätten die täglichen Kosten neun Millionen Pfund Sterling betragen. Die Staatsausgaben hätten bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man sie trotz der hohen Steuern auf dem gewöhnlichen Einnahmewege nicht mehr decken könne. Das Loch müsse durch Kriegsbonds vom britischen Volke gestopft werden.

Trotz dieser offenen Erklärung des Schatzkanzlers, die von dem englischen Volke neben aller leblichen Not weitere finanzielle Opfer fordert, ist die Bloßstellung der Finanzsorgen durch den britischen Botschafter in New York in London sehr peinlich empfunden worden. Nicht nur eine halbamtliche Erklärung, sondern auch die englischen Zeitungen bemühen sich darum frampfbasi, dem düsteren Bild, das Lord Lothian entrollte etwas lichtere Farben auf-

zuzeigen, offenbar, um das Ohr der Amerikaner den englischen Kreditwünschen geneigter zu machen.

Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, die Londoner Zeitungen versuchten herauszustellen, daß Lothian selbstverständlich nur meinte, daß die englischen Guthaben in Amerika am Verliegen seien, daß aber England im übrigen noch große Mengen an Gold und Werten zur Verfügung habe. „News Chronicle“ behauptet, daß über die Hälfte der Goldreserve von 800 Millionen Pfund, mit denen man in den Krieg hineinging, noch da sei. „Times“ findet, daß die Erklärung Lord Lothians „außerordentlich freimütig“ gewesen sei. „Daily Herald“ gibt wenigstens zu, daß Lothian klug daran tat, daß er so frei über eine Sache sprach, die von nationaler Reichweite sei. Bisher habe man darüber nicht diskutiert. „Will das amerikanische Volk“, so bettelt das Londoner Blatt, „lieber Geld an England leihen oder soll England gezwungen werden, seinen Widerstand Deutschland gegenüber aufzugeben? Ist es Amerikas Politik, England Helfer zu geben, aber kein Geld zu leihen, mit dem Munition für diese Zerstörer gekauft werden kann?“

Wie groß trotz aller Schönfärberei die Bedrängnis auf finanziellen und militärischem Gebiet ist, beleuchtet neben der Erklärung Kingsley Woods eine Stockholmer Meldung aus London, in der es heißt, daß das Parlamentmitglied Wedgewood seine Absicht bekanntgegeben hat, Eden zu interpellieren, ob nicht Island Amerika überlassen werden kann, um damit die Kosten der englischen Okkupation los zu werden und gleichzeitig die dort stationierten englischen Truppen für andere Aufgaben frei zu machen. Wedgewood wird in dieser Interpellation Eden die Frage vorlegen, wieviel die isländische Verteidigung England eigentlich koste.



So sah es schon vor zwei Monaten in London aus! Erst jetzt erreicht uns über Amerika diese Aufnahme aus London. Sie zeigt durch Trümmer verstopfte Straßen in einem Industriebezirk der britischen Hauptstadt. Inzwischen sind derartige Trümmer ins Ungemessene gewachsen, so daß man es längst aufgegeben hat, sie wegzuschaffen und nur noch versucht, mit allen Mitteln wenigstens die wichtigsten Verkehrsstraßen frei zu machen. Weltbild (M)

### Deutsch-italienische Industriebesprechungen

Ende der Woche beginnen in Italien deutsch-italienische Industriebesprechungen, die auf deutscher Seite von der Reichsgruppe Industrie und auf italienischer Seite von der Confederazione Fascista Degli Industriali veranstaltet werden. Hierzu begibt sich eine Reihe deutscher Industrieller unter Führung des Leiters der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Zangen, nach Italien. Die Führung der italienischen Abordnung hat der Präsident der Confederazione Fascista Degli Industriali, Staatsminister Graf Volpi di Misurata. Die Verhandlungen, die sich auf die Regelung von Fragen vorwiegend marktregulärer Art aus 17 Industriezweigen erstrecken, bilden die 9. Arbeitstagung, die auf Grund der im Jahre 1935 zwischen den beiden industriellen Spitzenorganisationen aufgenommenen engen Zusammenarbeit stattfindet.

### Plötzlicher Tod des ägyptischen Verteidigungsministers

Neuter meldet: „Herzschlag“.

Der ägyptische Verteidigungsminister Yunis Pascha Saleh ist, wie Neuter aus Kairo zu berichten weiß, an einem Herzschlag gestorben. Er befand sich angeblich im Zuge auf der Reise von Kairo nach Fayum, wo er zusammen mit König Faruk neue öffentliche Arbeiten einweihen wollte.

### Der Führer bei Reichsleiter Schwarz

Gleichwünsche zum 65. Geburtstag des alten verdienten Parteigenossen.

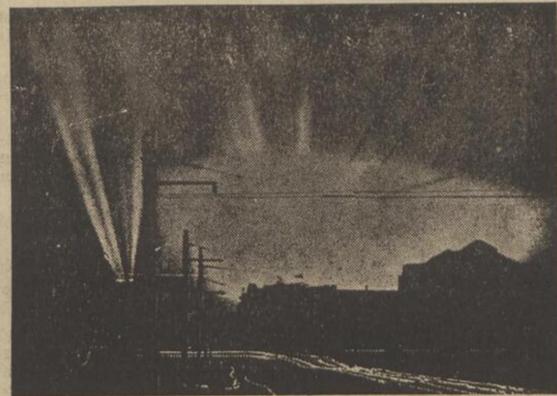
Der Führer stattete Mittwoch dem Reichschatzmeister der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, in seiner Wohnung in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag auszusprechen.

Der Führer, der sich mit seinem alten Parteigenossen und Freund längere Zeit unterhielt, gab dabei der herzlichsten Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichschatzmeister vergönnt sein möge, noch recht lange sein verantwortungsvolles Amt zum Wohl der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes auszuüben.

Wenn auch die Freude eilig ist, so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach. Jean Paul.

29. November

1780: Die Kaiserin Maria Theresia gest. (geb. 1717). — 1802: Der Dichter Wilhelm Hauff geb. (gest. 1827). — 1839: Der Dichter Ludwig Anzengruber geb. (gest. 1889). — Sonne: A. 8.44, U. 16.52; Mond: A. 8.21, U. 17.28; Neumond 10.42.



London im Feuerschein deutscher Bomben. Weit hin leuchten die Brände in den kriegswichtigen Zielen Londons. Hilfslos suchen die Scheinwerfer der englischen Flak den Himmel ab. — Weltbild (M).

## Zwei

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (39. Fortsetzung.)

Und da alles in der Welt einmal ein Ende nimmt, so konnte es mit diesem Weg durch die triefenden Straßen nicht anders sein. Gisela, scharf auslugend, sah schon von weitem das große Messingchild des Notariats leuchten und sandte einen erleichterten Seufzer zum nassen Himmel.

Als sie dann glücklich in der Geborgenheit des geräumigen Hausflurs gelandet war, machte sie erst einmal Raft und schüttelte die Nässe ab, indem sie sich des Kopfs entledigte und mit dem Filzhütchen Wände und Fußboden besprengte. Ein Blick in den Handspiegel an der Innenseite des Taschens veranlaßte sie, auch das Gesicht einem gründlichen Reinigungsprozeß mit Hilfe des Taschentuches zu unterziehen.

Es hatte fast den Anschein, als versuchte sie diese Vorbereitungen über das gebührende Maß auszudehnen. Endlich aber nahm sie sich doch ein Herz, raffte den Koffer auf und wandte sich der Treppe zu, die zu den Kindermannischen Büroräumen und damit zu der Quelle aller Geheimnisse führte.

An einer Tür im ersten Stock stand: „Bitte einzutreten, ohne anzuklopfen!“ Aber diese Einladung erwies sich als Bluff, denn die Tür war abgeschlossen.

Gisela zog ein Gesicht und drückte auf einen Klingelknopf.

Nach einiger Zeit erschien ein junges Mädchen in weißer Fierschürze.

„Die Kanzlei ist bereits geschlossen!“ äußerte sie auf Giselas schwächerne Frage. „Vielleicht kommen Sie morgen früh noch einmal!“

Gisela bewegte hilflos den kofferbewehrten Arm. „Ich hätte den Herrn Notar gern um einige dringende Aufklärungen gebeten. Es handelt sich um diesen Brief da!“ Sie zerrte das Schreiben mit einiger Anstrengung aus der Handtasche. „Ich bin deswegen eigens von Berlin gekommen.“

Das Mädchen verschwand mit dem Brief und ließ Gisela klopfenden Herzens zurück.

„Wenn mich der Notar nicht vorläßt, fahre ich mit dem nächsten Zug wieder nach Hause!“ beschloß sie in erwachender Widersehlichkeit. „Ich hätte überhaupt erst einmal von Berlin aus telefonieren können.“

Sie wurde in ihren Betrachtungen durch das Erscheinen eines freundlichen alten Herrn unterbrochen, der aus einer Tür kam und mit lebhafter Bewegung auf sie zueilte.

„Sie sind Fräulein Mertens, ja? Sehr schön! Kindermann!“ Er drückte ihre Hand. „Na, ein hübsches Wetter haben Sie uns da mitgebracht! — Aber legen Sie doch ab, bitte! Darf ich Ihnen behilflich sein? — Vertha, richten Sie einen kleinen Imbiß im Speisezimmer und jagen Sie meiner Frau, daß Fräulein Mertens zum Abendbrot bleiben wird. — Nicht wahr, Sie machen uns doch das Vergnügen!“

Gisela hatte wiederholt zu der entscheidenden Frage angefeht, aber der freundliche Ueberfall ließ ihr keine Zeit dazu.

Als aber der Notar sie in sein Studierzimmer geführt und in einen tiefen Klubstuhl genötigt hatte, der ihre schlankte Gestalt beinahe verschluckte, konnte sie die brennende Ungewißheit nicht länger ertragen.

„Verzeihen Sie, Herr Notar, ich — haben Sie sich denn nicht geirrt, als Sie mir diesen Brief schrieben?“

Kindermann hob verwundert die Augenbrauen. „Geirrt? Wieso?“

„Nun, ich halte es für notwendig, Ihnen mitzuteilen, daß ich zu diesem Todesfall in keiner Beziehung stehe. Ich bin mit diesem Herrn nicht verwandt, ja, ich kenne ihn nicht einmal, ich habe den Namen überhaupt nie gehört.“

„So, so!“ sagte der Notar und griff schmunzelnd nach einem Aktenbündel, das auf dem Schreibtisch lag. „Einen Augenblick, Fräulein Mertens. Wann sind Sie geboren?“

„Am 23. März 1917!“

„Richtig! Ihre Mutter hieß Angelika und war eine geborene Steinmetz, geboren am 3. Juli 1885 in Berlin. Stimmt das?“

„Ja, stimmt ganz genau!“ mußte Gisela verwundert zugeben. „Woher wissen Sie das alles?“ Die Frage stürzte Herrn Kindermann in einen heftigen Sadanfall.

„Aus den Akten, Fräulein Mertens! Jedenfalls dürfen Sie völlig unbefragt sein. Es liegt bestimmt kein Irrtum vor. Sie haben keine Geschwister, nicht wahr?“

„Nein!“ „Alles in Ordnung! Doch nun zu etwas anderem! Ich vermute wohl richtig, daß Sie keine Trauerkleidung bei sich haben?“

„Trauerkleidung?“ erschrak Gisela. „Nein, habe ich nicht!“

Der Notar zog die Uhr. „Sie müssen sich alles Nötige noch heute besorgen. Am besten ist es wohl, wenn Sie sich meiner Frau als Ratgeberin bedienen.“

Ein beklemmender Schauer rieselte über Giselas Rücken. „Ja, gewiß!“ stotterte sie. „Aber ich — ich habe —“

Kindermann konnte unschwer erraten, wo der Schuh drückte. „Sie haben vermutlich nicht genügend Geld bei sich. Ich strecke Ihnen selbstverständlich das Nötige vor!“

Vorsprechen ist gut gesagt! dachte Gisela verzweifelt. Sie drückte noch eine Weile hin und her und beschloß dann, in diesem Punkt eine klare Lage zu schaffen. Schließlich konnte niemand von ihr verlangen, daß sie sich wegen dieser Geschichte in Unkosten stürzte. Und selbst wenn bei der Testamentseröffnung ein Hundertmarkschein für sie abfallen sollte — sie wußte dafür eine bessere Verwendung, als es die Bezahlung sinnloser Schulden war.

„Nehmen Sie mir eine — nüchterne Frage nicht übel, Herr Notar! Darf ich damit rechnen, daß mir die Kosten erstattet werden, die mir durch diese Reise und durch die mit dem Trauerfall verbundenen Anschaffungen entstehen? — Mein Einkommen ist alles andere eher als läppig, ich kann es mir nicht leisten, wegen dieses Trauerfalles, dem ich doch letzten Endes völlig unbeteiligt gegenüberstehe, Verpflichtungen einzugehen, die meine Verhältnisse weit übersteigen.“

Der Notar hatte mit einem heimlichen Schmunzeln zugehört. Als sie nun aufblickte, legte er das Gesicht in ernste Falten. „Hm!“ meinte er. „Es ist zwar bezüglich einer Erstattung Ihrer Kosten nichts vorgeesehen, aber — ich sehe die Berechtigung Ihres Verlangens vollkommen ein. Es ist gut, daß Sie darauf zu sprechen kommen. Ich werde dafür sorgen, daß Ihrer Forderung stattgegeben wird. Wir wollen das gleich festlegen! Erstens also die Rückerstattung der tatsächlich entstandenen Speisen in voller Höhe und zweitens eine pauschale Entschädigung für die geopferte Zeit, sagen wir: dreißig Mark pro Tag! Wären Sie damit einverstanden?“

(Fortsetzung folgt.)



# Merlei Neuigkeiten

**Neue Aufgaben für Rossitten.** Auf der Jahresversammlung des Vereins der Freunde der Vogelwarte Rossitten wurde mitgeteilt, daß die Arbeit der Vogelwarte trotz des Krieges nahezu voll weitergeführt wird. Die Vogelwarte ist verantwortlich in ein internationales Netz eingeschaltet. Das Arbeitsgebiet der Vogelwarte ist beträchtlich erweitert worden. Das frühere Memelland, der Sudetengau und die Ostmark sind ihr als Veringungsgebiete zugewiesen worden.

**25 000 Buchenlanddeutsche werden betreut.** Ununterbrochen rollen die Züge der völkischen Rückwanderer aus dem Buchenland in die Steiermark, wo 25 000 von ihnen untergebracht worden sind. 36 Lager wurden errichtet. Tausend Säuglingsfürsorge samt Ausstattung mußte die NSD. in kurzer Zeit beschaffen, außerdem Einrichtung und Spielzeug für 50 Kinderkrippen. In jedem Lager ist eine Kinderkrippe eingerichtet. Ebenso wurden Hilfsstellen „Mutter und Kind“ aufgebaut.

**Zur Erdbenenforschung nach Rumänien berufen.** Die rumänische Regierung hat dem Direktor der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena, Prof. Dr. Sieberg, eingeladen, zur Erforschung der Erdbenenkatastrophe nach Rumänien zu kommen. Auf der Rückreise werden in anderen Staaten des Baltikums und des Donauraums Studienaufgaben durchgeführt, die bereits bei der vorjährigen Balkanreise Siebergs begonnen worden sind.

**Entdeckung eines neuen Goya in Sevilla.** Bei der Restaurierung einiger Gemälde in der Galerie eines Antiquitätenhändlers von Sevilla hat der Maler Crue Monte ein bisher unbekanntes Werk des großen spanischen Malers Francisco Goya entdeckt. Das Bild ist 40 mal 56 Zentimeter groß und stellt eine Dame mit lockigem Haar und sehr ausdrucksvollen Augen dar; sie trägt ein Perlenhalsband mit Diamanten und mit Edelsteinen verzierte Ohrringe. Die Entdeckung des Werkes, das die charakteristischen Züge von Goyas Stil zeigt, wird in die Zeit zwischen 1773 und 1775 verlegt.

**Lord Rothermere gestorben.** Nach einer Keimermeldung ist Lord Rothermere auf den Bermudas-Inseln gestorben. Er befand sich seit Mai in einer Sondermission in Amerika. — Lord Rothermere war der Bruder des aus dem Weltkrieg bekannten Zeitungsfürstlings Lord Northcliffe-Harmsworth und gleich diesem eine führende Persönlichkeit der britischen Massenpresse. Politisch vertrat er britischen Weltimperialismus und setzte sich nach dem Weltkrieg zeitweilig für eine Vereinigung der europäischen Fragen ein, um England freiere Hand für die Fragen seines Empire zu geben. Mit Ausbruch des neuen Krieges stellte er sich der Politik Churchills vollkommen zur Verfügung.

**Der Oberbürgermeister der Hansestadt Rön, Dr. Karl Georg Schmidt, M. D. R.,** ist nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

**Der italienische Justizminister Graf Grandi,** der sich zwei Tage als Gast des NS-Rechtswahrerbundes in Berlin aufgehalten hatte, ist nach Rom zurückgekehrt.

**Der stellvertretende Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Delanofow und der deutsche Botschafter in der Sowjetunion, von der Schulenburg,** haben sich von Moskau nach Berlin begeben.

## Safen — hoch im Norden

Petsamo und seine Bedeutung für Finnland — Eismeerstraße und Eismeerbahn

Kürzlich schrieb eine norwegische Zeitung: Petsamo ist der größte nordeuropäische Hafen geworden. Allein von Schweden aus rollen täglich 1500 bis 2000 Autos die nördliche Eismeerstraße nach dem Hafen von Petsamo. Aber nicht nur endlose Lastautos pendeln zwischen Petsamo und den übrigen nordländischen Wohnbezirken, neuerdings hat auch ein reger Flugverkehr eingesetzt. Seit wenigen Wochen gibt es in Petsamo ein deutsches, russisches und schwedisches Konsulat, weitere dürften zweifellos bald folgen. Gegenwärtig sind an die 2000 Arbeiter dabei, die Hafenanlagen von Petsamo auszubauen bzw. zu erweitern. Petsamo, Finnlands einziger eisfreier Hafen am nördlichen Eismeer, ist über Nacht eine Art Weltstation geworden: denn heute ist Petsamo, außer Visabon, der einzige europäische Hafen, der eine normale Schiffsverbindung mit Amerika besitzt.

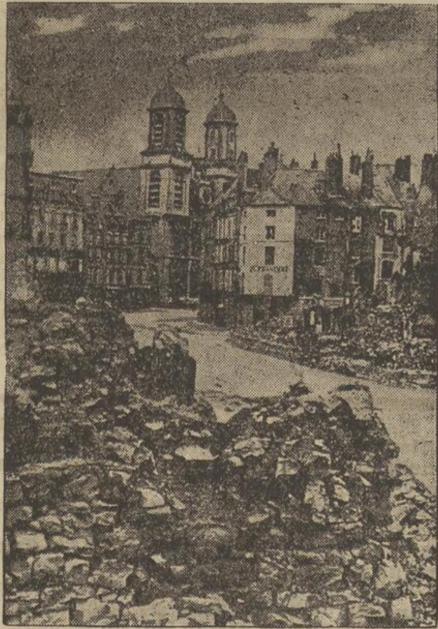
Bis vor einem Jahr noch war Petsamo für viele in der Welt etwas Unbekanntes. Dies ist nicht weiter verwunderlich; denn es liegt nun mal am Rande Europas und dazu noch an der rauhen Küste des nördlichen Eismeres. Bis vor etwa drei Jahrzehnten war diese große Polarlandschaft größtenteils von dem Nomadenvolk der Lappen bewohnt. Die armselige Lappenhütte paßte zu der Dürftigkeit der Landschaft bei Petsamo gut. Immer ging es hier einjam und still zu, so einjam war es, daß eine Gruppe russischer Mönche kam, um in Petsamo ein anspruchsvolles Einfiedlerleben zu führen.

Der eisfreie finnische Hafen am nördlichen Eismeer heißt eigentlich Uinamari, Petsamo ist ein Teil des finnischen Regierungsbezirks Uleaborg, welcher einen Flächenumfang von 11 000 Quadratkilometer besitzt. Das Petsamogebiet ist eine typische Polarlandschaft. Im Norden ans Eismeer grenzend, zeigt uns das Gebiet waldlose Tundra und farblose Gebirgszüge, deren höchste Erhebung der Jonfali (719 Meter) ist. Nach dem Süden zu sind Zwergbirken und Sümpfe die charakteristischen Merkmale dieser Polarlandschaft. Nach der Volkszählung im Jahre 1932 wohnen im Petsamogebiet 1700 Finnen, 900 Lappen und 230 Russen. Die Finnen nennen dieses Gebiet Petsamonbuono, die Russen Petsjenga. Bis zum Jahre 1826 waren im Petsamogebiet, wie in Polardistrikten am nördlichen Eismeer überhaupt, die Grenzverhältnisse sehr unklar. Die Staaten Norwegen, Rußland und Schweden führten hier oben sozusagen einen „gemeinsamen Hausfuß“, das heißt Jahrhunderte hindurch durdete man hier einander stillschweigend, denn es wäre keinem dieser Länder eingefallen, sich wegen dieser „gottverlassenen Gegend“ in einen Krieg zu werfen. Unter dieser beispiellosen Völkereintracht hatten nur die Steuerzahler jener Polarbezirke zu leiden, denn sie bekamen gleichzeitig einen norwegischen, russischen und schwedischen Steuerzettel zugeandt. Im Jahre 1920 (Friede zu Dorpat) bekam Finnland das Petsamogebiet zugesprochen und hat mit ihm zum nördlichen Eismeer einen Korridor erhalten, der sich für das Wirtschaftsleben Finnlands als ein wichtiger Faktor erwies.

Finnland hat die Bedeutung seines einzigen eisfreien Hafens früh erkannt. Es erbaute die berühmte Eismeerstraße, die von der finnischen Hauptstadt Helsinki nach Petsamo führt. Von Enare ab geht diese Straße längs der norwegisch-finnischen Grenze. Bei Salmijärvi haben die Norweger eine Anschlußstraße gebaut, die nach dem norwegischen Erzhafen Kirkenes führt. Die etwa 2000 Kilometer lange Eismeerstraße von Helsinki nach Uinamari ist mit großen Unkosten errichtet worden, sie war ursprünglich als Vorläufer der sogenannten „Eismeerbahn“ gedacht, die Finnland eher oder später zu bauen gedachte. Bis zum Beginn des Krieges war die finnische Eismeerstraße eine Attraktion für Touristen. Entlang dieser Polarstraße waren zahlreiche Touristenstationen errichtet, die mit dem großen Strom der Touristen kein so schlechtes Geschäft machten. Auf dem bescheidenen 1-PS-Motorrad, in der eleganten Limousine oder auch in kompakten Autobussen kamen sie einher, und sie wurden immer gleichmäßig freundlich empfangen. In den letzten Jahren sind daher auch in den einzelnen Bezirken des Petsamogebietes die Touristenhotels wie die Wäge aus der Erde hervorgezogen, Hotels, die sich mit dem Komfort einer jeden europäischen Großstadt messen können.

Der Krieg hat Petsamo nicht mit seidenen Handschuhen angefaßt. Die harten Tage des Krieges sind in Uinamari jedoch längst vergessen. Zu dem mannigfachen Zungen Schlag der verschiedenen Nationen, die sich heute in Petsamos Hafen eingefunden haben, pochen die wuchtigen Hammerschläge einer gegenbringenden neuen Zeit. Wer sich in Uinamari gut auskennt, der weiß es, daß dieser weltverlassene Flecken, von dem die Welt noch bis vor einem Jahr wenig wußte, heute ein weltbedeutender Knotenpunkt der nordeuropäischen Schifffahrt geworden ist.

Bruno Roemisch, Oslo.



Befürstete Städte — erhaltene Kirchen im Kriegsgebiet (Sedat, P.A.-Mogdorf-Weltbild (W)).

Der Falke als Eisenbahnpassagier. Ein seltsames Erlebnis hatte der Lokomotivführer des Frühzuges, der täglich von Risch nach Bivot (Jugoslawien) fährt. Einmal Tages — es war unglückliches Wetter — flog ihm ein Falke unmittelbar in den Führerstand und blieb dort betäubt liegen. Der Lokomotivführer nahm sich seiner an und pflegte ihn, setzte ihn auch, sobald er wieder geträgtigt war, in Freiheit. Das Tierchen wollte aber gar nicht mehr wegfiegen, anscheinend fühlte es sich nach dem ausgestandenen Schrecken in der Maschine wohl. Erst am nächsten Tag verließ es seinen Aufenhaltort an der Endstation. Wie erstaunt war aber der Lokomotivführer, als sich von da an jeden Morgen der gefiederte Gast auf der Lokomotive einfand, um die gleiche Strecke bis zum Endhaltepunkt mitzufahren. Hier entfernte er sich mit schnellem Flügelschlag, um Nahrung zu suchen und — diesmal auf dem Luftwege — nach Risch zurückzufahren. Dort stieß sich der Falke jedoch als treuer Begleiter bei der Abfahrt des Frühzuges täglich wieder ein.

Liebe geht nicht immer durch den Magen... Einen nicht alltäglichen Scheidungsgrund, dem sogar stattgegeben wurde, brachte der Amerikaner Joe Higgins vor dem Richter in Ohio vor. Er gab an, daß ihn seine Ehefrau richtiggehend mästete, indem sie ihn zwingt, die nahrhaftesten und fettesten Leckerbissen zu sich zu nehmen. In den drei Jahren seiner Ehe habe er sein Gewicht mehr als verdoppelt. Während er am Hochzeitstag nur 146 Pfund gewogen habe, betrage sein Gewicht heute über drei Zentner! Die Liebe (der Frau) ist hier im wahren Sinne des Wortes durch den Magen gegangen.

## Sport

### Der DSC wieder im Endspiel

Gelingt diesmal der Sieg im Tschammerpokal gegen 1. FC Nürnberg

Wie schon einmal in diesem Jahr, als der Sachsenmeister Dresdner SC im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Berliner Olympiastadion gegen Schalke 04 antrat, richtete sich am Sonntag wieder das gespannte Interesse der großen sächsischen Fußballgemeinde nach Berlin. Wieder steht der DSC im Endspiel um den Tschammerpokal, greift ein zweites Mal nach der höchsten Ehre, die der deutsche Fußballsport vergibt. Was den Dresdnern im Meisterschaftsendspiel verlagert blieb, sollte es ihnen diesmal nicht gelingen? Das ist die Frage, die alle, nicht nur im Sachsengau bewegt.

Niemand wird lägen können, wie der große Kampf am Sonntag im Olympiastadion verläuft, welchen Ausgang er nimmt und wer von beiden Gegnern, die Dresdner oder die Nürnberger, den Pokal für ein Jahr erobern wird. Soviel ist aber allem klar: Noch niemals war eine sächsische Fußballmannschaft einem Endspiel so nahe wie jetzt der DSC, der in den letzten Wochen und Monaten in vielen leichten und schweren Meisterschafts- und Pokalkämpfen bewiesen hat, daß er stärker denn je zuvor ist, stärker auch als im Sommer im Endspiel gegen die Schalke, die den Dresdnern die letzte Niederlage beibrachten. Seit damals, als Schalke mit 1:0 Deutscher Fußballmeister wurde, ist der DSC unbesiegt.

Seit diesem 21. Juli trugen die Dresdner siebzehn Spiele aus. Es waren Freundschaftsspiele, Punktspiele und Spiele um den Tschammerpokal. Alle siebzehn Spiele wurden gewonnen und die Bilanz lautet in Toren ausgedrückt 80:11. Es ist eine stattliche Reihe von Gegnern, die bezwungen wurden. Auch der 1. FC Nürnberg befindet sich darunter, der im Freundschaftsspiel am 24. August in Dresden 0:1 unterlag.

Siebzehn Spiele trugen auch der Dresdner SC und der 1. FC Nürnberg bislang gegeneinander aus. Die sportlichen Beziehungen beider Vereine reichen bis in das Jahr 1923 zurück. Siebzehnmal traten beide Gegner an, neunmal verließen die Nürnberger als Sieger das Feld, sieben Siege trug der DSC davon und nur einmal gab es ein Unentschieden. Erwähnt sei, daß die Dresdner die letzten drei Spiele 1937, 1938 und 1940 gegen die Nürnberger gewonnen haben. Das Torverhältnis dieser siebzehn Vereinsspiele stellt sich auf 43:30 für 1. FC Nürnberg.

Im Tschammerpokal-Wettbewerb, der nun seine Krönung erfährt, traten sowohl die Dresdner als auch die Nürnberger fünfmal an. Jeder Kampf ein Sieg natürlich, aber die Dresdner erzielten ihre fünf Gegner besonders eindrucksvoll, nämlich NSG Graslitz mit 4:0, USV Blumenthal mit 5:0, Rot-Weiß Frankfurt a. M. mit 6:0, VfB Königsberg mit 8:0 und Rapid Wien mit 3:1. Die Nürnberger setzten sich der Reihe nach mit 6:1 gegen Sturm Graz, mit 3:2 gegen Offenbacher Kickers, mit 1:0 gegen Union Oberschöneweide, mit 2:1 gegen Schwarz-Weiß Essen und mit 1:0 gegen Fortuna Düsseldorf durch.

Die Dresdner wissen um die Schwere des Kampfes am Sonntag, aber sie sind voller Zuversicht. Der Bessere soll gewinnen! Das ist der Wunsch aller wirklichen Freunde des Fußballsports!

Die Aufstellungen: Dresdner SC: Kref; Müller, Hempel; Wohl, Dzur, Schubert; Bozef, Schaffer, Machate, Schön, Carstens.

1. FC Nürnberg: Köhl; Willmann, Uebelein I; Luber, Rennemann, Carolin; Gufner, Eiberger, Friedel, Pfänder, Kund.

## Sachfrüchtere erfordert Verstärkung der Schweinehaltung

Wie das Statistische Reichsamt bekanntgab, wird die diesjährige Kartoffelernte in Großdeutschland ohne die neuen Ostgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland und ohne das Protektorat auf 58,9 Mill. Tonnen geschätzt. In den neuen Ostgauen rechnet man mit einer Ernte von 11,2 Mill. Tonnen, so daß die Gesamternte im Großdeutschen Reich 70,1 Mill. Tonnen Kartoffeln betragen wird. Dies stellt einen Rekordbetrag dar, der bisher im großdeutschen Raum nie erzielt wurde. Auch die Zuckerrübenenernte läßt hohe Erträge erwarten; wir können in Großdeutschland einschließlich der neuen Ostgebiete mit einer Gesamtzuckerrübenenernte von 21,2 Mill. Tonnen rechnen. Ähnlich hohe Erträge dürften die Futterrüben und Kohlrüben erbringen. Dieses überaus günstige Ergebnis der Sachfrüchtere erhalt dadurch ein verstärktes Gewicht, daß auch die Gehalte an Nährstoffen, also an Stärke und Zucker, in diesem Jahr recht günstig liegen. Damit können wir in diesem Jahre ein Zusammentreffen von hohen Massenerträgen mit guten Nährstoffgehalten verzeichnen, eine Tatsache, die als ein ganz besonderer Erfolg der Kriegserzeugungsbeschaffung bezeichnet werden muß.

Durch die reiche Sachfrüchtere hat unsere Futtermittel-lage eine über Erwarten günstige Verbesserung erfahren. Damit ist uns die Möglichkeit gegeben, unseren Schweinebestand wieder zu vermehren und die zur Mast aufgestellten Schweine stärker als bisher auszunutzen. Das ist auch notwendig im Interesse der Bedung des Fleischbedarfes im Winter 1941/42. Gleichzeitig wird es uns dadurch möglich, die Verwendung von Futtergetreide bei der Schweinemast noch weiter einzuschränken. Das Verbot für Brotgetreide kann daneben mit besonderer Strenge durchgeführt werden, was sich für unsere Brotgetreidereserven nur günstig auswirkt.

In früheren Jahren bildeten Gerste und Mais die Hauptfuttermittel der Schweinemast. Hafer galt als ein unentbehrliches Futtermittel in der Tierhaltung, und ohne Delikatessen glaubte man keine Leistungen im Milchviehstall erzielen zu können. Durch umfangreiche Fütterungsversuche ist der Nachweis erbracht worden, daß die Sachfrüchte eines der besten Futtermittel für fast alle Tiergattungen darstellen. Es hat sich gezeigt, daß sie als ein Universalfuttermittel gelten können, das nicht nur für Mastzwecke, sondern in gleichem Maße für die Aufzucht von Tieren geeignet ist. Dies gilt nicht nur für die Kartoffeln, sondern in gleichem Umfang für die Zuckerrüben und deren Erzeugnisse, insbesondere die vollwertigen Zuckerschmelze, die seit einigen Jahren in immer stärkerem Maße auf den Markt gekommen sind.

Grundlage der Schweinemast bilden heute Kartoffeln und Rüben. Die Kartoffeln werden im allgemeinen gedämpft, gefäuert oder in Form von Flocken verwendet. Die Rüben können roh und fein geschneitelt oder gedämpft, wobei das Dampfwasser mit zu verwenden ist, oder in Form von vollwertigen Zuckerschmelzen zum Einsatz kommen. Bei der sogenannten Fleischmast der Schweine (Beginn der Mast mit 20 Kilogramm, Schlachtreife mit 110 bis 125 Kilogramm), steigt der Kartoffelverzehr bis zu 9 Kilogramm täglich an. Die Tiere erhalten 0,25 Kilogramm Eiweißfutter in Form von Magermilch, Wollf, Fisch- oder Fleischmehl, eine Handvoll Spreu, dazu Kartoffeln in gedämpfter bzw. gedämpft-gefäuertem Form bis zur vollen Sättigung. Bei der Spätmast, die heute zu bevorzugen ist, kann die Eiweißgabe ab 125 Kilogramm Lebendgewicht auf 0,2 Kilogramm vermindert werden. Die Verwitterung von Schrot ist nicht erforderlich. 0,5 Kilogramm je Tag verbessern jedoch den Mastserfolg.

Großen Eingang haben die vollwertigen Zuckerschmelze in der Schweinemast gefunden. Sie dienen hier zum Teil als Ersatz für Futtergetreide. So kann man in der Kartoffelmast das Schrotbeifutter durch ein Gemisch von 40 v. H. Kartoffelflocken, 35 v. H. Zuckerschmelze und 25 v. H. Eiweißfutter ersetzen. Zuckerschmelze lassen sich zusammen mit kleinen Mengen von Futtergetreide und sehr geringen Eiweißgaben auch allein zur Schweinemast verwenden. Mit großem Erfolg sind in den letzten Jahren auch rohe und gedämpfte Zuckerrüben in der Schweinemast verwendet worden. Im allgemeinen kann man die Kartoffeln bis zur Hälfte durch Zuckerrüben ersetzen.

Aber in der Schweineaufzucht stellen die Sachfrüchte ein ausgezeichnetes Futtermittel dar. Bereits Saug- und Abseferte können von der 3. Lebenswoche an ein Weisfutter erhalten, das zu drei Teilen aus gedämpften Kartoffeln und zu einem Teil aus Gerstenschrot bzw. gesiebtem Haferstroh besteht. Dazu wird als Tränke Magermilch gereicht. Während der Laufzeit erhalten die zur Mast bestimmten Tiere täglich zwei bis drei Kilogramm Kartoffeln, die zur Mast bestimmten 3 bis 4 Kilogramm Kartoffeln. Dazu 1 1/2 Liter Magermilch, bzw. bei den Zuchtläufern ein Weisfutter bestehend aus Hafer, Gersten- oder Maisstroh, Kartoffelflocken und Zuckerschmelze, 1 1/2 Liter Magermilch. Hinzukommen sowohl bei Zucht- als bei Mastläufern im Sommer Weisgang oder Grünfutter und im Winter roh zerkleinerte Gehaltsrüben, Wartstammstroh u. a. m. Jungsaugen werden ähnlich gefüttert wie die Zuchtläufer. Auch sie können täglich 2-3 Kilogramm Kartoffeln erhalten. Altsaugen fressen 6-8 Kilogramm gedämpfte oder gedämpft-gefäuerte Kartoffeln, dazu 0,50 Kilogramm Schrotbeifutter und Alee, Luzerne oder Leinspreu.

Wie aus den wenigen Futterbeispielen hervorgeht, stellen die Sachfrüchte ein Universalfuttermittel in der Schweinehaltung und -mast dar. Es ist nunmehr Aufgabe aller Bauern und Landwirte, durch eine ausreichende Schweinehaltung für eine gute Verwertung der Rekordfrüchtere zu sorgen.